

MA >> TIPP

Mitarbeiter

Theologie für Ehren- und Hauptamt
Informativ
Prägnant
Praktisch

2018



Himmliche Nächte

3 Vorwort

Grundsatzartikel

4 Zur Bedeutung der Nacht in der Bibel

Bibelarbeiten

- 7 Suche in der Nacht | *Psalm 42*
- 10 Verheißungen in der Nacht | *Die Verheißungen an die Erzväter*
- 13 Kampf in der Nacht | *1. Mose 32,23-33*
- 16 Lobpreis in der Nacht | *Apg. 16,11-40*
- 19 Begegnung in der Nacht | *1. Sam. 3,1-10*
- 22 Licht in der Nacht | *1. Mose 1,3; Offb. 22,5*

Gottesdienst

- 25 Mitternachtsgottesdienst: "Die Nacht ist vorgedrungen" | *EG 16*

Themen

- 29 Die Nacht zum Tag machen: Nacht dient dem Lebensrhythmus
- 32 Interview: Vom Obdachlosen zum Soldaten der Heilsarmee

Aktionen & Medien

- 35 Nachtgeländespiel
- 37 Nachtpicknick
- 38 Projekte in der Nacht
- 40 Kirchenführung bei Nacht
- 41 Gebetsnacht
- 42 Wohnungslosigkeit und Nachtcafés
- 46 verLINKt | verFILMt | verBUCHt

„Himmlische Nächte“ ...

oder eben doch „Nachts sind alle Katzen grau“. Mal so, mal so, wirst du denken, kommt ganz auf die Nacht an. Stimmt. Aber das mit den grauen Katzen ist schon zu hinterfragen, auch wenn es sich um ein Sprichwort handelt und in Sprichwörtern ja bekanntlich die Weisheit von Generationen gespeichert sein soll.

„Nachts sind alle Katzen grau“, das meint ja, nachts ist alles gleich, ununterscheidbar, im Dunkeln fällt etwas nicht weiter auf, im Dunkeln kann man leicht über bestimmte Mängel hinwegsehen. Die Nacht verwischt die Unterschiede, macht sie gleichgültig oder gleichwertig.

Diese Mitarbeiterhilfe wird zeigen, dass das so nicht unbedingt zutrifft. Die Nacht ist nicht grau, sie hat viele Farben. Die Nacht macht nicht alles gleich, sondern in ihr können sich die Unterschiede grade deutlich zeigen. Und in der Nacht, wenn unser Sehsinn an seine Grenzen kommt, dann werden unsere anderen Sinne um so aufmerksamer. Wir nehmen Dinge wahr, die uns am Tag verborgen bleiben. Und langweilig ist es in der Nacht schon gar nicht. Es

locken viele Aktivitäten, die am Tag nur halb so interessant sind. Und der Blick in die Bibel zeigt auch, dass viele wichtige, sogar lebensentscheidende Begegnungen in der Nacht stattfinden. Wer sich darauf einlässt, wird merken, dass die Sache mit den grauen Katzen so pauschal nicht zu sagen ist. Vielleicht erlebt ihr ja eher himmlische Nächte. Das wünscht Euch jedenfalls im Auftrag des Redaktionsteams

Christoph Wolf



➤ Zur Bedeutung der Nacht in der Bibel

1. Unsere Nächte sind so anders!?

So richtig können wir uns vielleicht gar nicht hineinversetzen, wie die Menschen der Bibel „die Nacht“ wahrgenommen haben. Die Nacht ist für uns ein Abenteuer zur Sommer-Freizeit; die Finsternis der Nacht können wir im Handumdrehen bzw. mit einem „Wisch“ vertreiben – mit der Maglite oder Taschenlampen-App auf dem Smartphone. Seit der Romantik hat es etwas Erhebendes, den Mond und den Nachthimmel zu betrachten, wie man z. B. an dem [Bild von Caspar David Friedrich](#) sehen kann. Wir machen die Nacht zum Tag, haben die geilste Zeit des Tages in der Nacht, überwinden auch in der tiefsten Finsternis hunderte von Kilometern mitten in der Nacht, und dabei verleiht Red Bull uns Flügel – auch wenn wir müde zu werden drohen.



Bild 1

Wie anders ist die Wahrnehmung der Nacht für die Menschen der Bibel, wo weder Strom, noch Fahrzeuge, noch Muntermacher die Grenzen von Tag und Nacht, Licht und Finsternis verschieben konnten. Und doch können wir gerade in deren Wahrnehmung der Nacht so manches entdecken davon, was das Leben von uns Menschen ausmacht, wo Gott zu finden ist und was uns ermutigen kann – für jeden Tag und alle Zeiten unseres Lebens.

2. Die Nacht als Bedrohung, aber von Gott regiert

Für die Menschen der Bibel ist die Nacht oft mit Angst, Unsicherheit und Not verbunden, denn in der Nacht tauchen Verbrecher auf (z. B. Hi 24,13–16; Jes 29,15; Jer 49,9), kommen die nachtaktiven, wilden Tiere hervor (Löwen, Leoparden, Bären, Wölfe; vgl. z. B. Ps 104,20–21; und übertragen findet man dies in Zeph 3,3; Hab 1,8). Und weil es nachts dunkel ist, sind die Wege unsicher und Verbrechen drohen unerkannt zu bleiben.

In anderen Kulturen der biblischen Zeit wurde die Nacht teilweise als so bedrohlich und mächtig erfahren, dass sie durch einen eigenen Gott verkörpert wurde. Solch ein Nachtgott bedrohte dann den Sonnengott oder verschlang ihn sogar und konnte nur durch andere Götter gebändigt und besiegt werden. Aus dem alten Ägypten kennen wir z. B. die [Geschichte vom Kampf zwischen dem Sonnengott Re und dem Nachtgott Apophis \(siehe Bild 2\)](#).

Auch die Menschen der Bibel wissen um das Bedrohliche der Finsternis und der Nacht. Hier aber ist Gott allein Herr über Tag und Nacht: Er hat sie durch seine Schöpfung geordnet, hat das Licht geschaffen, die Finsternis begrenzt (1. Mose 1,4–5) und weiß und sieht, was auch in der Nacht geschieht (Psalm 139,7–12). Deshalb können sich die Menschen auch und gerade in der Nacht im Gebet an Gott wenden (z. B. Psalm 6).

3. Die Nacht im guten Rhythmus der Schöpfung

Die Nacht ist kein Machtbereich für sich, sondern wird von Gott regiert. Dazu ermutigt die Bibel, z. B. in 1. Mose 1,1–5. Dort wird auch deutlich, dass die Nacht Teil der guten Schöpfung Gottes ist und besonders den alltäglichen Rhythmus anzeigt: den Rhythmus von Tag und Nacht, Arbeit und Ruhe. Die Nacht ist also nicht allein bedrohlich, sondern eine Zeit der Ruhe und Erholung. So fand eben auch ca. 90 Minuten nach Sonnenuntergang die Hauptmahlzeit eben in der Nacht statt (1. Mose 26,30–31; Ruth 3,3–4.7 u.a.) – die Nacht kann also auch eine Zeit des Genusses, der Geselligkeit oder auch der Intimität (1. Mose 30,15; Hoheslied 7,12) sein.

Nachts lässt sich nicht für die eigene Existenz arbeiten, manchmal wird man sich aber gerade dann auch der Sorgen um die eigene Existenz bewusst. So oder so bietet sich die Nacht im Rhythmus von Arbeit und Ruhe auch als Zeit des Gebets und der Begegnung mit Gott an (z. B. Psalm 1,2; 119,55; und Psalm 3 und 4 kann man regelrecht als Gebet am Morgen und am Abend lesen und mitbeten).

4. Die Nacht – Zeit des Unheils aber auch der Wende

Wir sehen: Die Nacht wird als zweiseitig erfahren; sie ist bedrohlich, aber auch Teil der guten Schöpfung und des wohlthuenden Rhythmus von Tag und Nacht. Eine solche Zwiespältigkeit finden wir in der Bibel auch dort, wo einerseits die Nacht die Zeit der Einsamkeit, des Unglücks und der Gottesferne (Jesaja 5,30; 8,22–23; Jeremia 23,12; Psalm 23,4; Klagelieder 3,1–2) ist, und andererseits die

Zeit, in der Gott eine Wende schafft, rettet und eingreift. Und so geschehen die besonderen Erfahrungen der Zuwendung Gottes gelegentlich auch in der Nacht: als Israel aus Ägypten gerettet wird (2. Mose 12,21–39), als Jesus geboren wird (Matthäus 1,17–2,12; Lukas 2,1–20), als Jesus verraten und verhört wird (z. B. Matthäus 26–27) und aufersteht (Osternacht: Matthäus 28 u. a.).

Diese Zwiespältigkeit der Nacht von Bedrohung und Hoffnung auf eine Wende spiegelt sich gut im Gebet in der Nacht wieder. In diesen Gebeten in der Nacht zeigt sich, dass einerseits die Not so groß ist, dass die Betenden nicht zur Ruhe finden, andererseits wird darin gerade auch die Hoffnung auf eine Wende von der Finsternis zum Licht auf Gott ausgedrückt und an Gott gerichtet (z. B. Psalm 6). Schließlich sieht Gott alles – auch in der Nacht (Hiob 34,21–22; Psalm 139,11–12), und kann eben auch in der Nacht bewahren und helfen (Psalm 4, 9; 91,4–5).

5. Die Nacht in der bildlichen Sprache

Diese Wahrnehmungen der „Nacht“ helfen uns bestimmt auch zu verstehen, warum die Menschen der Bibel von der „Nacht“ auch bildlich gesprochen haben, um damit eigentlich etwas anderes auszudrücken: Dass die „Nacht“ insgesamt für Not, Einsamkeit und Gottesferne stehen kann, hatten wir schon bemerkt. Diese negativen Seiten schwingen auch mit, wenn in der Bibel die Situation aller Menschen als „Nacht“ bezeichnet wird (Johannes 11,9–10; Römerbrief 13,11–14; 1. Thessalonicherbrief 5,5–8). Analog wird in anderen Stellen gesagt, dass die ganze Welt die Erlösung durch Gott braucht, weil sie sich „in der Nacht“ befindet (Lukas 11,34–36; Johannes 1,5; 1. Johannesbrief 1,6–7; Jesaja 9,1). Deshalb ist es die Hoffnung der Bibel, dass die, die auf Gott vertrauen, einen Neuanfang erleben, mit dem die „Nacht“ ein Ende hat (Jesaja 60,19–20; Sacharja 14,7; Offenbarung 21,25; 22,5).

6. Gottes Wirken in der Nacht

Gott redet und wirkt natürlich auch tagsüber. Aber dort, wo Menschen etwas von Gott in der Nacht erfahren, zeigt sich besonders deutlich etwas von ihrer Situation und auch von der Besonderheit der Erfahrung mit Gott:

- So zeigt sich gerade in der Nacht etwas von der Ausweglosigkeit der Situation, in der man steckt. Und doch ist Gott auch in solchen „dunklen“ Zeiten lebendig und wirkt: So befreit Gott das Volk Israel aus der erdrückenden Sklaverei in Ägypten in der Nacht: die Wende in die Freiheit (2. Mose 12–13). Auch das Verhör von Jesus findet in der Nacht statt (z. B. Matthäus 26–27), hier nun um zu zeigen, dass Gott sich wirklich in jede Situation hineinbegibt und sich auf jede Situation einlässt, auch wenn die Nacht noch so tief, lang und unerbittlich ist, Gott ewig weit weg scheint und nur noch die eigenen Machtinter-

essen gelten. In Jesus ist Gott gerade in dieser Nacht mitten unter den Menschen.

- In der Nacht kann es sogar Erfahrungen mit Gott geben, die rätselhaft sind, undurchsichtig und bedrohlich, wie es Jakob erfahren hat, als er nachts auf die andere Seite des Flusses Jabbok gelangen wollte (1. Mose 32,23–33).
- Wenn die Bibel von den Taten und Worten Gottes in der Nacht berichtet, so wird gerade daran deutlich, dass Gott eben nicht schläft, sondern immer ansprechbar ist, und zu jeder Zeit und an jedem Ort eingreifen kann.
- Wenn einige Menschen der Bibel in Träumen etwas von Gott erfahren, so erspüren wir etwas von dem Geheimnis, dass wir nicht über Gottes Hilfe und Eingreifen verfügen können so, wie auch niemand von uns in der Hand hat, wann, was und wie wir träumen. Und doch können wir auf seine Hilfe vertrauen, wie wir darauf vertrauen, dass nach der Nacht wieder einer neuer Tag anbricht.

7. Wir mit Gott in der Nacht – eine Zusammenfassung

Was können wir uns also mitnehmen aus den Geschichten von Gott in der Nacht und von seinem Reden mitten in der Nacht?

Es gibt einen Wechsel von Tag und Nacht und damit einen Rhythmus für das Leben. Damit begrenzt Gott das Dunkel und gönnt den Menschen den Wechsel von Arbeit und Ruhe.

Mitten in ausweglosen Situationen, in denen es dunkel ist wie in der Nacht, greift Gott ein: Gott ist Retter aus allen Situationen.

Ruhezeiten sind Möglichkeiten, Gott zu begegnen und Gott reden zu hören.

Die Finsternis der Nacht lässt die Augen auch kleine Lichtquellen sehen. Wenn der Blick von nichts anderem abgelenkt wird, können sich die Augen schärfen für das, was Gott zeigen will.

Der Lauf der Nacht selbst ist eine Predigt an uns: Tage vergehen und lassen sich nicht wiederholen. Weil die Nacht am finstersten ist, kurz bevor der neue Tag anbricht, bedeutet Gottes Reden in der Nacht auch, wir können gewiss sein, dass er handelt und hilft.

Und Gott sah das Licht, dass es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.
1. Mose 1,4–5

Die Nacht ist die Zeit der Träume. Wir können Träume nicht erzwingen oder vermeiden. Genauso wirkt auch Gott. Er ist frei und unverfügbar und handelt doch häufiger, als wir es oft meinen (und uns daran erinnern).

So geheimnisvoll wie die Nacht, so geheimnisvoll begegnet manchmal auch Gott. Manche Begegnung mit Gott kann ein Kampf sein, und doch soll jede Begegnung mit Gott münden in das Licht, das am Morgen anbricht. Dann kommt alles ans Licht.

Von der Nacht reden heißt, sich ehrlich den Erfahrungen des Lebens stellen und doch gewiss zu sein, dass ein neuer Morgen kommt: So wie die Schöpfung mit der Erschaffung des Lichts und des ersten Tages begann und wie mit der Auferstehung von Jesus am Ostermorgen die neue Schöpfung von Gott begonnen hat.



Zur Lektüre empfohlen: interessante „Nacht-Texte“ in der Bibel

1. Mo 1,1–5

(Gott erschafft das Licht und begrenzt die Finsternis in der Nacht)

1. Mo 15

(Gott verspricht dem Abraham so viele Nachkommen, wie Sterne)

1. Mo 28,10–20

(Jakob träumt von der Himmelsleiter und erhält Gottes Versprechen)

1. Mo 32,23–33

(Jakob ringt Gott seinen Segen ab)

2. Mo 12,21–39

(Gott befreit Israel aus der Sklaverei)

1. Sam 3

(Der junge Samuel hört Gott in der Nacht)

Rut 3

(Eine Lösung eröffnet sich mitten in der Nacht für Rut)

Hiob 24

(eine Klage über die bedrückende Erfahrung, wenn die Schrecken der Nacht ins alltägliche Leben hineinragen)

Ps 3 (nach der Nacht)

Ps 4 (vor der Nacht)

Ps 6 (ein Bittgebet in der Nacht)

Ps 104

(besonders Verse 19–22: Die wilden Tiere und Ungewissheiten in der Nacht sind doch unter Gottes Kontrolle)

Ps 139

(bes. Verse 7–12: Es gibt keinen Ort, keine Finsternis und keine Not, die Gott nicht kennt)

Sach 1,7–6,8

(Der Prophet Sacharja erhält Hoffnungsvisionen innerhalb einer Nacht)

Mt 1,17–2,12 / Lk 2,1–20

(Geburt Jesu in der Nacht)

Mt 26–27 / Mk 14–15 / Lk 22–23 / Joh 18–19

(Gefangennahme und Verhör von Jesus)

Mt 28 / Mk 16,1–8 / Lk 24 / Joh 20 (die Osternacht)

Joh 3

(Gespräch des Nikodemus mit Jesus in der Nacht)

Apg 10

(Vision des Petrus, die alles auf den Kopf stellt)

Apg 12,1–17 (Befreiung in der Nacht)

Apg 16,23–40

(Lobpreis, Befreiung und Bekehrung in der Nacht)



Bildnachweis:

Bild 1: Caspar David Friedrich: [Zwei Männer in Betrachtung des Mondes](#), 1823/24

Staatliche Kunstsammlungen Dresden (wikipedia commons)

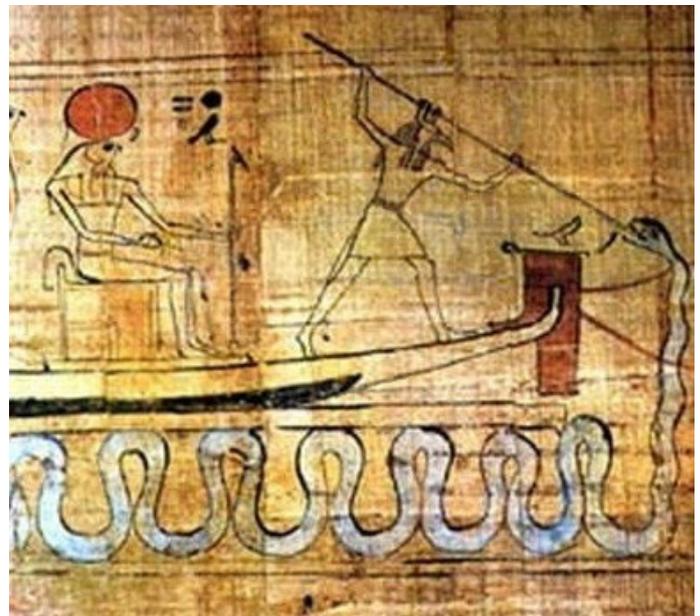


Bild 2: [der Gott Seth, der den Sonnengott Re auf der Barke durch die Nacht begleitet, durchstößt den Nachtgott Aponhis \(in der Gestalt einer Schlange\)](#) (wikipedia commons)

Dr. Torsten Uhlig
Professor für Altes Testament
an der Evangelischen Hochschule TABOR

Suche in der Nacht

Psalm 42



Zielformulierung

Sehnsucht nach Gott, nach Geborgenheit ist das Thema dieses Psalms. Was der Beter ahnt, dürfen wir uns bewusst machen: Alle Sehnsucht in unserem Leben erfüllt sich letztlich in der engen Beziehung mit Gott, die uns Jesus ermöglicht. Ihm dürfen wir unsere Nöte klagen und auch unsere Schuld bekennen – ER hat auch Sehnsucht nach uns.



Erklärungen zum Bibeltext

Psalm 42 ist ein Klagepsalm. Der Beter fühlt sich von Gott verlassen, hält aber an ihm fest. Aus den Versen klingt eine ganz große Sehnsucht nach dem Gott, der ihm sein Angesicht zuwendet.

Der Psalm besteht aus zwei Teilen: V. 1-5 und 7-11, die V. 6 u. 12 sind eine Art Kehrsvers. Teil 1 beschreibt die Gottesferne mit dem Bild des Wassermangels und könnte überschrieben werden: „Aus der Wüste mit Hunger und Durst“. In Teil 2 wird auch über die Gottesferne geklagt, die besonders im Spott der Gegner spürbar wird (V. 11). Dabei geht es um Wasserüberschuss. Verdursten und Ertrinken sind zwei elementare Bedrohungen für uns. Der Psalmbeter verbindet den Durst mit dem Entferntsein von Gott, der Sehnsucht nach Gott und die Flutwelle mit dem Gefühl, von Gott verlassen zu sein bzw. seinen Zorn zu spüren. Der Bibeltext ist damit sehr aktuell. Wir alle kennen die Frage von unseren Mitmenschen: Wo ist denn nun dein Gott? Und sie kommt auch aus uns selbst, wenn wir uns verlassen, bedroht oder benachteiligt fühlen.

Anmerkungen (Stichworte) zu den Versen:

1) Kein Psalm Davids - Söhnen Korachs zugeschrieben. Theologen sind uneins, wer das ist: evtl. Priester aus Jerusalem, die am äußersten Ende des Landes leben mussten und sich in den Tempel zurück sehnten.

2) Der nach Wasser lechzende Hirsch ist ein eindrucksvolles Bild für den Schrei der Sehnsucht. Was das fließende Wasser für das Tier ist, das ist der lebendige Gott für den betenden Menschen – lebensnotwendig.

3) Durst hier als Bild für die Gottessehnsucht. Das Stehen vor Gottes Angesicht meint das Hineingenommen-werden in den Raum der schützenden und wohlwollenden

Gottesgegenwart. Diese wird ersehnt. Durchlebt wird jedoch eine Situation der Gottferne.

V. 4: Wasser zieht sich als Bild durch den Psalm. Statt des klaren, erfrischenden Wassers sind jedoch die salzigen Tränen die Nahrung. Verstärkt wird das Gefühl der Gottverlassenheit auch noch durch die bohrenden Frage aus seiner Umgebung: Wo ist denn dein Gott?

V. 5: Immer wieder tauchen vor dem Psalmschreiber die Erinnerungen auf, als er in fröhlicher Gemeinschaft mit anderen im Tempel Gottesdienst gefeiert hat. Hier war ihm Gott ganz nahe. Auch das kennen wir: Auf einer Rüstzeit, im Jugendgottesdienst, in der Gemeinschaft der JG, fühlt man sich im Glauben geborgen, da geschehen Gottesbegegnungen.

V. 6: Der Beter sehnt sich nach dem Moment, wo Gott ihm sein Angesicht wieder zuwendet.

V. 7: Die geographischen Angaben: Fluss Jordan, Berg Hermon, Berg Mizar sind mehr als übertragene Aussagen zu verstehen. Der Berg Hermon liegt an der Nordgrenze Israels, den Berg Mizar gibt es nicht, hier ist vermutlich ein kleiner Hügel gemeint. Der Jordan mündet ins Tote Meer, was 400 m unter dem Meeresspiegel liegt. D.h. egal, wo ich gerade bin und wie es mir geht – ich suche die Verbindung zu Gott.

V. 8: Statt Wassermangel wird nun Wasser zur Bedrohung. Es ist hier gewaltig, respektinflößend, gefährlich. Man fragt sich, wo fühlen wir uns so gefährdet? Empfinden wir Gottesferne auch bedrohlich?

V. 9: Von Tag und Nacht ist hier die Rede, wie schon V. 4. Das steht für allezeit, zu allen Tages- und Nachtzeiten.

V. 10: Gott als Fels – ein solcher gilt als sicherer Zufluchtsort und als Symbol der Beständigkeit.

V. 11: Die verhöhnende Frage: Wo ist nun dein Gott – geht dem Beter wirklich an die Nieren. Sie verstärkt seine Sehnsucht nach Gott.

V. 12: Der Psalm endet nicht mit einem Happy End, aber mit einer starken Zuversicht. Der Beter ist sich sicher, dass Gott sich ihm wieder zuwenden und ihm helfen wird.

Fazit:

Psalm 42 drückt tiefe Sehnsucht nach Gott aus. Viele sind auf der Suche nach irgendwas, dabei ist es letztlich die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit. Und oft haben wir das Gefühl, dass unser Beten und Bitten von Gott scheinbar ignoriert wird. Der Klage, ja sogar der Anklage wird Raum gegeben. In dem tiefgehenden Wunsch nach Gottes Rettung, Schutz und Befreiung sowie den Hunger und Durst nach dem Gott des Lebens schwingt Zuversicht mit, dass die Worte nicht ins Leere gehen.



Bedeutung für die Jugendlichen heute

Sehnsucht ist das zentrale Stichwort dieses Psalms. Wonach sehnen sich die Jugendlichen? Nach Freunden, einer intakten Familie, einer sinnvollen beruflichen Zukunft, Spaß im Alltag, Entlastung von Schuldruck usw. Und sie erleben sicher auch das Gefühl von Gottesferne - vermutlich nicht so bedrängend wie der Psalmbeter. Eher beschäftigt sie die Frage, wo ist Gott, wenn es Ungerechtigkeit und Leid gibt. Psalm 42 macht deutlich, dass sich niemand mit Formen des Unheils, der Brutalität, des Leides und der Gewalt abzufinden hat, sondern diese vor Gott hinlegen und aussprechen darf.

Zweimal ist im Psalm von Tag und Nacht die Rede. Aber wohl eher im Sinne von „zu jeder Tages- und Nachtzeit.“ Es geht also nicht explizit um Nachterfahrungen. Aber wenn es einem schlecht geht, dann spürt man das in der Dunkelheit deutlich verstärkt. Alpträume, unruhiger oder gar kein Schlaf können die Nächte unangenehm machen. In der Dunkelheit sind die Sorgen und Probleme noch bedrängender als bei Tageslicht. Auch Sehnsüchte und Defizite werden in der Ruhe der Nacht stärker bewusst als am Tage.

Andererseits ist die Nacht auch eine Zeit, wo man Ruhe hat und sich mitunter besser besinnen kann als in der Hektik des Tages. Vielleicht lohnt es sich, mal mit den Jugendlichen über ihre Nachterfahrungen ins Gespräch zu kommen, wobei weniger an Partys und durchgemachte Nächte bei Rüstzeiten gedacht ist. Wo fühlen sich Jugendliche allein, einsam, im Dunkeln?

Die Jugendlichen sollen angeregt werden über ihre Sehnsüchte nachzudenken. Wonach sehne ich mich? Woher erhoffe ich mir die Erfüllung meiner Sehnsucht? Welche Rolle spielt Gott dabei?



Methodik für die Gruppe

Bausteine für Einstieg (auswählen!)



Song von Purple Schulz (s. Material) wird gespielt – evtl. kurzes Gespräch dazu



In der Mitte liegen Gegenstände (oder Bilder), die Sehnsüchte symbolisieren: ein Herz für Liebe; ein Freundschaftsarmband für Freunde; ein Haus für Geborgenheit in der Familie, Geldschein für finanzielle Unabhängigkeit ... (evtl. Gegenstände auch mehrfach)

Die Teilnehmer werden gebeten, sich den Gegenstand zu suchen, der am ehesten ihre Sehnsucht symbolisiert. Gespräch über die Fragen zu Sehnsüchten aus Punkt 3.



Alternativ kann auch mit einem Spiel im Freien eingestiegen werden. Max. 6 Teilnehmer (evtl. mehrere Gruppen) stehen in einem kleinen Seilkreis. In mind. 30 m Entfernung liegt eine Tüte Gummibären. Nun soll sich die Gruppe die Gummibären holen. Dabei darf aber der Kontakt zum Seilkreis nicht unterbrochen werden und es darf kein fremdes Material verwendet werden (Kleidungsstücke der Teilnehmer schon). Außerdem dürfen sich die Teilnehmer nur max. 60 s außerhalb ihrer Basis befinden, dann muss der Versuch abgebrochen werden. Anschließend Gespräch – Gummibärchen sind ja ein sehr einfaches Objekt der Sehnsucht – wonach aber sehnt ihr euch in Eurem Alltag? Was setzt ihr ein, um die Sehnsüchte zu erfüllen?

Psalm einführen



Mehrfach lesen, auch in verschiedenen Übersetzungen. Zur inhaltlichen Entfaltung bietet sich das Kartenset „Farbe bekennen“ (s. Materialliste) an. Wer es nicht kaufen will – hier eine Kurzform:



Die Teilnehmer erhalten jeder einen Satz Karten: Hä – das habe ich nicht ganz verstanden; Alles klar – das habe ich verstanden; Respekt – das finde ich beeindruckend; Einspruch – da bin ich anderer Meinung; Time Out – das interessiert mich näher; Endstand – das merke ich mir. Nun wird der Psalm Vers für Vers gelesen (besser noch – auf extra Zettel in die Mitte gelegt), dann legen die Teilnehmer eine Karte dazu und man kommt ins Gespräch. Hier kann der Leiter auch Erklärungen (s. o.) einflechten, aber nur wo es nötig erscheint oder die Gruppe nicht weiter weiß. (Hinweis: Wenn die Gruppe sehr groß ist, den Psalm in Abschnitte teilen und in Kleingruppen Teile des Psalms bedenken).

Verkündigung

- Menschen haben Sehnsüchte, sind innerlich unruhig – bewusst oder unbewusst sind wir ständig auf der Suche
- Psalmbeter schreit Sehnsucht heraus – vgl. Song von Purple Schulz (klingt wie moderne Version des Psalms 42)
- Suche nach Glück, Erfolg, intakten Freundschaften ... = letztlich Suche nach Gott – wann wird die Sehnsucht gestillt?
- Gott hat Sehnsucht nach uns. Kirchenvater Augustin: "Der Mensch ist die Sehnsucht Gottes."
- Gott hat sich auf den Weg zu uns gemacht – uns nahekommen. Er zeigt sein Angesicht in Jesus Christus.
- Unsere Sehnsüchte sind die eine Hälfte – Gott hat zu uns noch viel größere Sehnsucht.
- Er kam in einer Futterkrippe zu uns. Mit 30 Jahren hat er sich aufgemacht, den Menschen die Liebe Gottes zu zeigen und erzählen.
- Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Jh. 6, 35
- Die Menschen hingen an seinen Lippen – sie kamen zu tausenden, um ihn zu hören, zu erleben. Er half, heilte, predigte ...
- Letztlich ging Jesus den Weg an Kreuz, um uns von den Lasten unserer Schuld zu befreien. Mit Tod und Auferstehung hat Jesus die Beziehung zu Gott wieder möglich gemacht.
- Kann es eine größere Sehnsucht geben, als die Sehnsucht Jesu, dass Gott und Mensch durch seinen Tod am Kreuz wieder zusammenkommen?
- Diesem Gott, der uns in Jesus nahe kommt, können wir unsere Ängste und Sorgen klagen, unsere Sehnsüchte benennen.
- Was uns dabei hilft: die Gemeinschaft mit anderen (JG, Gottesdienst, Rüstzeiten usw.)
- Vielleicht gelingt das nicht immer im geschäftigen Treiben des Tages. Aber die Stille der Nacht lässt vielleicht auch unsere Gedanken zur Ruhe kommen und wir finden zu einem Gebet, einem Dank, einer Klage, einem Lob vor Gott. Wer weiß, vielleicht ist auch der Psalm in der Nacht entstanden?

Abschluss

Die Teilnehmer erhalten Zettel und Stift. In die Mitte legen wir ein Blatt mit den Stichworten: „Meine Sehnsucht ...“ „Meine Klage ...“ „Meine Bitte ...“ Die Teilnehmer sollen

sich ein Stichwort aussuchen und ein persönliches Gebet damit formulieren. Je nach Offenheit der Gruppe können einzelne sich damit in ein abschließendes gemeinsames Gebet einbringen.



Medien und Materialien für die Weiterarbeit

Verwendete Bücher bzw. Texte:



Sigrid Eder, „Sehnsucht nach dem Gott des Lebens“, [veröffentlicht im Internet](#)



„Tränen und Brot“, Arbeitsbuch zur Ökumenischen Bibelwoche 2011/2012, Neukirchner Aussaat Verlag, ISBN 978-3-7615-5849-2 S. 51 – 61



„Farbe bekennen“ Spielkarten, um über biblische Texte ins Gespräch zu kommen:
<http://www.ejw-buch.de/shop/farbe-bekennen-1550018.html>



Song von Purple Schulz:
https://www.youtube.com/watch?v=p01OJYG_Fk8



Lieder: „Kommt, wir brechen auf“, Feiert Jesus 1; „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“, Sing mit

*Michael Sollfrank
Gemeindepädagoge*

➤ Verheißungen in der Nacht

Die Verheißungen an die Erzväter



Erklärungen zum Bibeltext

Im Folgenden wird nicht ein Bibeltext betrachtet, sondern mehrere biblische Geschichten sollen in einen Zusammenhang gebracht werden. Das lässt einen roten Faden erkennen. Unterschiedliche Stimmen, verschiedene Geschichten haben einen Grundton, und wenn du sie zusammen hörst wirst du merken, dass daraus ein runder Klang entsteht.

„Verheißungen in der Nacht“ ist ja ein poetischer Titel. Er klingt verheißungsvoll, und damit sind wir schon mitten im Thema. Zu Beginn gesagt: Verheißung ist ein ziemlich altes Wort. Vermutlich kommt es in unserem Sprachgebrauch weniger vor, aber im Blick auf die Bibel bezeichnet es ein ganz bedeutsames Geschehen. Eine Verheißung ist ein Versprechen, aber eben nicht von irgendjemand, sondern ein Versprechen von Gott. Das ist eigentlich das allerwichtigste, was es festzuhalten gilt. Gott ist der, der Zusagen macht. Und diese Versprechen betreffen in jedem Fall eine Zukunft, die geprägt sein soll von Gutem oder biblisch ausgedrückt, von Heil. Die Formulierung „Heilsgeschichte“, Synonym für Geschichte Gottes mit den Menschen, drückt genau das aus. Schon im ersten Teil der Bibel, im Alten Testament, können wir viele Verheißungen lesen. Gott macht Abraham, Isaak, Jakob, den sogenannten Erzvätern (die Ersten, Obersten), große Verheißungen. Sie gelten als Stammväter des Volkes Israel. Einer dieser Spitzenmänner war Abraham. Gott wählte Abraham aus und schloss mit ihm einen Bund, also eine Art Vertrag. Damals glaubten die meisten Menschen an viele Götter oder Götzen. Abraham aber glaubte an den einen Gott. Und so versprach Gott Abraham das „Gelobte Land“ Kanaan. Das liegt ungefähr im heutigen Israel. Dazu sollte Abraham mit seiner Frau Sara trotz ihres hohen Alters noch viele Nachkommen haben (1. Mose 15) - soviel wie Sterne am Nachthimmel stehen (1. Mose 15,5). Die konkrete Verheißung ging an Abram („der, dessen Vater erhaben ist“) zu einem Zeitpunkt, an dem dieser noch kein einziges Kind hatte, aber schon fast 100 Jahre alt war. Mit der Verheißung an ihn und seine Frau erhielt Abram auch einen neuen Namen, nämlich Abraham („Vater vieler Völker“) (1. Mose 17). Abraham glaubte an Gott und ging damit den Bund mit Gott ein. Das Zeichen für diesen Bund und damit für den jüdischen Glauben ist für Juden bis heute die Beschneidung. So wird Abraham auch als Stammvater des Glaubens bezeichnet. Darüber hinaus gilt er auch als Vater des Volkes Israel. Es ist erstaunlich, wie weitreichend die Verheißung an Abraham ist. An die-

ser Stelle wird ein roter Faden in den Wegen Gottes mit den Menschen deutlich: Wer Gott glaubt, wird von Gott gesegnet. Die Verheißung an Abraham (1. Mose 12) ist so ein wichtiges Geschehen, dass sie einen langen roten Faden bis ins Neue Testament zieht. So werden im Galaterbrief die Gläubigen als „Söhne Abrahams“ bezeichnet (Gal. 3,6-9). Mit Verweis auf Abraham wird im Römerbrief festgehalten, dass der Glaube an Gott gerecht macht und nicht das Gesetz Israels (Röm.4,13ff).

Zurück ins Alte Testament: Denn nicht nur der Lebens- und Glaubensweg von Abraham ist interessant, nach ihm geht es weiter. Das Kind der Verheißung, also der Sohn Abrahams mit Sara, hieß Isaak. Über ihn steht vergleichsweise wenig in der Bibel. Eng verbunden mit Isaak ist allerdings auch die Glaubensprüfung an Abraham (1. Mose 22). Isaak und dessen Frau Rebekka wurden Besitz und eine große Nachkommenschaft verheißt. Das ist bemerkenswert, weil Rebekka eigentlich keine Kinder bekommen konnte. Aber eine Verheißung geht nicht ins Leere. Rebekka wurde schwanger und bekam Esau und Jakob. Zwei Brüder, die von Anfang an in Konkurrenz miteinander standen (1. Mose 25,19ff). So überlistet Jakob seinen Bruder und ebenso seinen blinden Vater Isaak, um den Erstgeburtssegens zu erhalten. Bereits in seinem Namen liegt sein Wesen begründet. Jakob bedeutet: der Zwillings, aber auch der Fersenhalter, der Hinterhältige. Dieser Name – Jakob – ist ganz eng mit seiner Lebensgeschichte verknüpft. Die List um den Erstgeburtssegens geht auf, aber von da an ist Jakob auf der Flucht. Es ist keine gute Geschichte. Jakob macht große Fehler, selbstsüchtig sucht er seinen Vorteil. Dennoch erlebt Jakob zwei besonders verheißungsvolle Begegnungen in der Nacht. Zum einen ist er auf der Flucht vor seinem Bruder Esau unterwegs nach Haran. In Beerscheba übernachtet er und hat einen Traum von einer Leiter, die bis zum Himmel reicht. Auf ihr steigen Engel hoch und runter, mehr noch: Jakob kann den Herrn erkennen, der ihm das Land und eine große Nachkommenschaft verspricht (1. Mose 28). In der zweiten bemerkenswerten Begegnung, einer durchkämpften Nacht mit einem Boten Gottes, bekommt Jakob den nicht mehr zweideutigen Namen „Israel“. Jakob ringt in dieser Begegnung um den Segen Gottes: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ (1. Mose 32,27b) Wie geht dieser Kampf aus? „Weder Jakob noch der dunkle Fremde siegen. Mit Siegen ist nichts mehr gewonnen. Es bleibt ein gesegne-

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

ter Geschlagener zurück.“ (Fulbert Steffensky) Israel, das bedeutet: Gott herrscht. So ist anzunehmen, dass Gott über dem steht, was wir Menschen tun. Gott gebraucht solch ein gottesfürchtiges Leben, wie es Abraham und Isaak geführt haben, ebenso wie ein Leben mit Fehlern und Schuld. Gottes Verheißungen kommen ans Ziel. Israel, das erwählte Volk Gottes, was für ein Segen.

Die Versprechen Gottes setzen sich durch. Gottes Verheißungen überwinden die Nacht.

Verheißungen in der Nacht, warum dieser zeitliche Zusatz?

Einerseits ist die Nacht wie eine Grenze zu verstehen, eine Grenze zwischen hell und dunkel.

Wenn du die Bibel betrachtest, wird die „Nacht“ meist mit Dunkelheit, dunkler Zeit oder eben Finsternis beschrieben. Andererseits steht der Nacht der Tag gegenüber. Gerade entgegen solcher dunklen Zeiten braucht es die hoffnungsvollen Versprechen Gottes. Es wird nicht dunkel bleiben (Mt. 4,16). Die Zeit, in der es wieder hell wird, wird kommen. Auch der Tag findet in der Bibel immer wieder seine Erläuterung, meist in Verbindung mit Jesus (Hebr. 1,1ff).

Zusammenfassend und damit überleitend ist zu sagen, dass Gott am Anfang steht. Er hat Kraft, etwas zu versprechen, das auch in Erfüllung geht. Diese Zusagen macht Gott den Menschen, so unterschiedlich deren Lebenswege auch sind. Die Herausforderung der Menschen ist es, darauf zu hoffen und zu vertrauen, dass die Verheißungen Gottes größer sind als das, was vielleicht gerade vor Augen ist. Anders gesagt: Ein Mensch, der Gott vertraut, wird einen anderen Blick auf das Leben haben, weil er darauf vertraut, dass Gott seine Versprechen zum Ziel bringt. Dieses Motiv erklingt in der gesamten Bibel. Das ist das Loblied auf Gott. Verheißungen in der Nacht kann heißen: Gott spricht ins Dunkle und sagt das Helle zu.



Bedeutung für die Jugendlichen heute

Die Verheißungen an die Erzväter, die am Anfang in unserer Bibel stehen, sind Grundton für das, was weiter erklingt. Zentralen Personen des Alten Testaments, die oben betrachtet wurden, waren auf ihre Weise unterwegs mit Gott. Die Verheißungen sind eingebettet in den Lebensweg dieser Menschen. Die Situationen, in denen sie die Verheißungen erfuhren, waren unterschiedlich. Frage: Wie haben die Menschen der Bibel, also speziell des Alten Testaments reagiert, wenn Gott sie zum Vertrauen herausforderte und ihnen die Zusage machte, dadurch gesegnet zu werden? Eine zweite Frage: Warum sollten wir Menschen von heute das noch lesen und wissen? Schließlich bezieht sich der rote Faden im Alten Testament auf

Israel. Es sind Verheißungen an das Volk Gottes. Welche Bedeutung hat das aber für uns heute? Die Antwort darauf ist ganz einfach. Das, was Gott seinem Volk zusagt, gilt denen, die an ihn glauben. Der rote Faden, der im Alten Testament begann, hat einen dicken „Merke-Knoten“ im Neuen Testament bekommen. So steht zum Beispiel im 2. Korintherbrief: „Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm (Jesus) das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe.“ (2. Kor. 1,20) Als Christen sind wir mit Gott unterwegs. Dieses „Unterwegs – Sein“ ist gelebter Glaube. Klaus Douglas sagt: „Lebendiger Glaube lebt, wächst, bewegt und verändert sich.“ Demzufolge ist unser Weg mit Gott nicht nur eine Sache des Kopfes, sondern auch des Herzens, der Hände und vor allem der Füße. Gottes Verheißungen wollen auch Antrieb für uns Christen heute sein. Gottes Versprechen sollen zum Ziel kommen, für uns und mit uns.

Im Blick auf „Die Verheißungen in der Nacht“ nimmt Jesus die zentrale Rolle ein. In einer besonderen Nacht geschieht das Wunder, Jesus wird geboren (Lk. 2ff). Alles eine riesige und bedeutungsschwere Geschichte für sich. Heilsgeschichte eben, die im Alten Testament beginnt und durch Jesus im Neuen Testament ans Ziel kommt. Auch als junge Christen sind wir Erben dieser großen Zusagen Gottes. Die gilt es weiterzusagen und damit die Hoffnung und den Glauben lebendig zu halten.



Methodik für die Gruppe

Einstiegsvarianten:



Witzige Versprecher von Kindern.

Wer errät, was gemeint ist?

Salamander: Malasander

Trampolin: Springulin

Schubkarre: Schiebckacke

Ventilator: Kaltwindler

Gefunden bei: <http://www.spiegel.de/panorama/wenn-kinder-sprechen-lernen-witzige-versprecher-a-1061119.html>

Über Versprecher kannst du auf Versprechen - Zusage kommen und den biblischen Begriff der Verheißung mit einbringen.



Gemischtes Doppel

Auch bei diesem Einstiegsspiel muss man verdrehte Worte, also Versprecher, richtig stellen. Da gibt es wunderbare Worte wie: Weinstand-Steinwand; Baumschaden-Schaumbaden; Kleinwagen-Weinklagen; Sternbein-Bernstein; Seetüchtig-Teesüchtig; Breifall-Freiball; Steineschwall-Schweinestall...

Solltest du eines dieser Spiele besitzen, dann wähle einige witzige, aber keine fieseren Wortdreher aus. Möglich

wäre auch, die einzelnen Wortpaare (genaugenommen Anagramme) auf Kärtchen zu schreiben und an die Teilnehmer auszuteilen. Jetzt sollte jeder sein passendes Gegenüber finden.

Die so entstandenen Zweiergruppen können sich im Folgenden über bestimmte Impulsfragen austauschen. Möglich wären: Was bedeuten mir Versprechen? Wozu sind Versprechen gut? Du kannst aber auch die Begriffe "Versprechen" und "Verheißung" auf A3-Papier schreiben, und die Teilnehmer können in Form eines Brainstormings oder eines Stillen Schreibgespräches auf diese Worte reagieren.

Thematische Entfaltung der Bibelarbeit

Angeregt durch die Überlegungen der Teilnehmenden über Versprechen, kannst Du menschliche Versprechen neben göttliche Verheißungen stellen. Gesprächsbereite Gruppen lassen sich hier sicher gern abholen.

Wenn du selbst mehr Input liefern möchtest, dann kannst Du mit den gesammelten „Roten Fäden“ der vorangestellten Punkte (1. und 2.) auch zu einem Gespräch einladen. Thema: Verheißungen bei Nacht. Du hast es sicher schon erwartet, ein richtiger roter Faden wäre jetzt hier genau richtig. Lege solch einen vorher in deine Bibel und hole ihn für diesen thematischen Teil hervor. So ist es möglich, die drei Erzväter auf einzelne Karten zu schreiben. Jeder wird von Dir oder von der Gruppe einzeln beleuchtet. Sollte es die Gruppe machen, dann musst Du in der Vorbereitung mehr Zeit aufwenden, d. h. Infos bereitstellen, wie Namenserkklärungen und passende Bibelstellen. Für eine Rüstzeit bietet sich das an, für einen JG-Abend eher nicht. Zum Visualisieren führst Du während dieser Kurzbiografien den Faden immer ein Stück weiter. Das Verbindende ist der Segen, der diesen großen Figuren des Alten Testaments zugesprochen wurde.

Schluss teil oder Bündelung

Zusammenfassend ist es sinnvoll, nicht die einzelnen Verheißungen an die Erzeltern detailliert zu betrachten, also wie viele Nachkommen jetzt Abraham genau verheißen wurden. Wichtiger wäre zu betonen, dass diese alttestamentlichen Verheißungen auch eine Erfüllung hatten. Die Bedeutung für uns als Christen ist in 2. angerissen. Genial wäre es, wenn Ihr als Gruppe, Du als Leiterin oder Leiter dieser Bedeutung noch mehr Tiefe verleihen könntet. Sucht nach Verheißungen in der Bibel und übersetzt sie, damit sie verständlich werden. Versprechen Gottes, die Ihr besonders wertvoll und wichtig findet, könnt Ihr aufschreiben und in Eurem Gruppenraum aufhängen, an roten Fäden natürlich.

Betet darüber, bringt Eure Erwartungen vor Gott.



Medien und Materialien für die Weiterarbeit

Bibel-Lexikon: z. B. <https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict>

Fulbert Steffensky: Der Schatz im Acker. Gespräche mit der Bibel., 2.Aufl.2011, S.28

<http://www.keine-tricks-nur-jesus.de> oder auch ktnj über [pinterest.de](https://www.pinterest.de), gibt dir schöne Anregungen biblische Worte zu übersetzen.

Gemischtes Doppel – Memory-Spiel, erhältlich natürlich bei Amazon, aber auch in gut sortierten Spielzeug- und Schreibwarenläden

Zum Roten Faden gibt es auch noch was:

<http://www.betanien.de/verlag/muster/RoterFaden.pdf>

<https://www.erf.de/online/uebersicht/glaube-im-alltag/der-rote-faden-durch-die-bibel/2803-542-3552>

*Ulrike Pentzold
Bezirkskatechetin*

>> Kampf in der Nacht

Jakob und sein Kampf am Jabbok

1. Mose 32, 23 – 33



Zielformulierung

Die Teilnehmer setzen sich mit ihrem Gottesbild auseinander und werden ermutigt, an Gott auch in herausfordernden Zeiten dranzubleiben.



Erklärungen zum Bibeltext

Jakob ist auf dem Rückweg in seine alte Heimat. Von dort war er geflohen, nachdem er seinem Bruder Esau den Erstlingssegen gestohlen hatte und dieser daraufhin Rache schwor. Nun fürchtet sich Jakob vor der Begegnung mit Esau, die kurz bevorsteht. Die Nachricht, dass sein Bruder ihm mit 400 Mann entgegenkommt, tut das Übrige. Innere Unruhe und Anspannung treiben ihn ganz sicher in jener Nacht umher, von der der Bibeltext erzählt. Der Fluss Jabbok stellt symbolisch die Trennlinie dar zwischen seiner Vergangenheit, die er zurücklassen will und der ungewissen Zukunft. Dort findet in jener Nacht eine Begegnung der besonderen Art statt:

Mit wem kämpft Jakob?

Dort, wo Luther „ein Mann“ übersetzt, steht genau genommen „jemand“. Keine näheren Angaben werden zum Gegenüber des Kampfes gemacht. Auch auf Nachfragen von Jakob (V. 30) wird diese Frage nicht direkt beantwortet. Die Auslegungsgeschichte bietet sehr viele verschiedene Ansätze dazu, die hier nicht alle näher betrachtet werden können. Der Prophet Hosea sieht im Gegenüber von Jakob einen Engel Gottes bzw. Gott selber (vgl. Hosea 12,4-5). V. 31 legt nahe, dass auch Jakob dieser Überzeugung war.

Ringeln mit Gott

Es wird uns kein Motiv für diesen Kampf genannt, wohl aber, dass er mit großer Intensität geführt wird. Dass hier gebrauchte Wort für „ringen/kämpfen“ hat zum Ziel, die Existenz des Gegenübers auszulöschen. Dabei werden Jakob große Schmerzen zugemutet. Jens Kaldewey schreibt dazu (siehe Artikel unter 4.): „Das Ausrenken des sehr starken Hüftgelenkes bei einem gesunden Mann ohne schon bestehende Verformung des Gelenkes ist etwas vom Schmerzhaftesten, was man sich vorstellen kann“. Jakob gibt nicht auf, sondern kämpft mit seinem Gegenüber. V. 27 gibt einige Fragen auf, die nicht beantwortet werden: Warum will das Gegenüber von Jakob weggehen? Wollte er unerkannt bleiben? Hatte Jakob trotz seiner Verletzung die Oberhand erlangt? In jedem Fall ahnt Jakob, mit wem

er es hier zu tun hat, und er trifft eine für den Ausgang der Geschichte wesentliche Entscheidung: Trotz aller erlebten Schmerzen streckt er sich aus nach der neuerlichen Zuwendung Gottes und bekennt: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ (V. 27)

Das Ergebnis

Am Ende des Kampfes stehen drei Dinge:

1. Jakob wird gesegnet. Er geht gestärkt aus diesem Kampf hervor.
2. Jakob erhält nach diesem Kampf den neuen Namen Israel - „Gott streitet (für uns)“. Dieser Name ist mehr als ein netter Titel. Jakob war nicht mehr derselbe. Dieser Kampf, das Aus- und Durchhalten haben seinen Charakter gestärkt und vorbereitet für das, was Gott mit ihm noch vorhatte.
3. Die verletzte Hüfte erinnert Jakob als bleibende Folge an den Kampf.



Bedeutung für die Jugendlichen heute

Je nach Biographie werden Menschen früher oder später im Leben mit harten „Schlägen“ konfrontiert. So führt etwa die Erfahrung von unverständlichem Leid, unerhörten Gebeten und enttäuschten Erwartungen Gott gegenüber in (Glaubens)krisen hinein, die weh tun. Situationen, in denen wir Gottes Handeln nicht verstehen, lassen Fragen aufbrechen, die an die Substanz gehen: Wer und wie ist Gott wirklich? Meint er es wirklich gut mit mir? Fügt Gott Schmerzen zu, bzw. warum verhindert er sie nicht? Ist er wirklich ein liebender Vater? Analog zur Geschichte von Jakob finden diese Kämpfe mit sich selbst und Gott oft in der Nacht statt, wenn die Aufgaben und Ablenkungen des Tages zum Schweigen kommen.

Die Herausforderung dabei besteht u. a. darin, neue Erfahrungen in das eigene Gottesbild einzuordnen.

Der Bibeltext fordert heraus, sich kritisch mit einem vorherrschenden Gottesbild auseinanderzusetzen, nämlich dass Gott vor allem dafür zuständig ist, dass es mir gut geht und dass er mich vor Leid und Schmerz bewahrt. Zu Gottes Wegen mit uns gehören auch die unbegreiflichen und schmerzhaften Erfahrungen. Gott ist dabei der verborgene und unverständliche Gott. Die Geschichte von Jakob ermutigt dazu, auch in diesen Situationen nicht von Gott zu lassen, sondern in der Erwartung der segnenden Zuwendung an ihm festzuhalten. Hierzu lohnt sich ein Blick auf die zu V. 27 angegebene Parallelstelle in Mt. 15,22-28. Dort erlebt eine Frau auf ihrem Weg mit Jesus etliche Zu-

mutungen (Schweigen Jesu, „Nein!“ ...). Erfahrungen, die auch Jugendliche im Alltag machen können. Diese Frau lässt sich durch diese Erlebnisse nicht von Jesus abbringen. Sie ist sich sicher, trotz allem bei Jesus richtig zu sein. Am Ende lobt Jesus ihren Glauben. Sie kann damit zur Inspiration werden für alle, die im Glauben reifen wollen.

Exkurs „Spannungen aushalten und kämpfen“

Wir leben in Deutschland seit vielen Jahren in Frieden und sind im Ganzen gesehen von schweren gesellschaftlichen Krisen verschont. Dazu kommt in Zeiten von McDrive, Amazon Prime & Co die Erfahrung, dass Bedürfnisse in der Regel schnell erfüllt werden. Warten müssen, Aushalten von Spannungen und Durchkämpfen von herausfordernden Zeiten gehört heute weniger zu den Grunderfahrungen und Grundkompetenzen junger Menschen. Deshalb brauchen sie noch mehr Ermutigung und praktische Hilfe, um mit solchen Herausforderungen umzugehen.



Methodik für die Gruppe

Einstieg

+ Spiel, beim dem Durchhalten belohnt wird: z. B. ein Gewicht mit ausgestreckter Hand halten. Wer es am längsten schafft, bekommt ein kleines Geschenk.

+ Zweierkampf: z. B. versuchen, das Gegenüber mit einem gepolsterten Besenstiel von einem Balken zu stoßen.

+ Aktion „Mein Bild von Gott“: Jeder bekommt ein DIN A4-Blatt und kann mit Worten / Bildern beschreiben, wie er Gott sieht. Welche Eigenschaften werden Gott so zugeschrieben? Die Eigenschaften können auf Puzzleteile aufgeschrieben werden, die zusammen „ein Bild“ von Gott ergeben. An dieser Stelle kann später gut angesetzt werden. Wie gehen wir damit um, wenn wir eine neue Eigenschaft Gottes entdecken? Was machen wir mit diesem Puzzleteil, wenn es scheinbar gar nicht zum bisherigen Bild passt? Verschiedene Optionen können mit dem konkreten Puzzleteil durchgespielt werden:

- Wir versuchen das Puzzleteil irgendwie wegzulegen, nicht mehr anzuschauen und verdrängen das Thema.
- Wir hinterfragen unser Bild von Gott und erweitern es. Unter Umständen verändert sich dadurch auch unser Glaube.
- ...

Erarbeitung



Bibeltext gemeinsam lesen.

Aktionen, um den Inhalt zu erarbeiten:



Die Teilnehmer werden in Kleingruppen (3-4 Leute) eingeteilt. Alle bekommen 10 min Zeit für Gespräch und sollen danach folgende Statements zur Geschichte abgeben:

- » Das finden wir stark an der Geschichte:
- » Das irritiert uns / fordert uns heraus:
- » Das verstehen wir nicht:
- » Das wollen wir uns merken:

Die Statements werden gesammelt, an den Fragen kann dann gemeinsam weitergearbeitet werden.



Geschichte fortschreiben mit anderem Ausgang

Die Jugendlichen erhalten in Kleingruppen den Auftrag die Geschichte ab Vers 26 mit einem anderen Ausgang als im Original fortzuschreiben. Sie stellen ihre Ergebnisse gegenseitig vor. Gemeinsam kann über folgende Fragen nachgedacht werden:

- » Was ändert sich dadurch für Jakob? Was wird leichter für ihn? Was verpasst er dadurch?
- » Warum würdet ihr euch freuen, wenn diese Version in der Bibel stehen würde und nicht das Original?
- » Warum findet ihr es gut, dass das Original in der Bibel steht?

Inputs

Die folgenden thematischen Bausteine können in Form von Kurzpulsen eingebracht werden, oder auch im Gespräch mit den Teilnehmern entwickelt werden.



Ent-täuschung

Das Wort Enttäuschung bedeutet soviel wie: Eine Täuschung wird aufgehoben. Ich nehme jetzt war, was wirklich ist. Das ist herausfordernd, weil manche Vorstellungen und Hoffnungen sich nicht bestätigen. Heilsam kann es dennoch sein, denn ich setze mich mit dem auseinander, was wirklich ist. Was bedeutet das für unsere Vorstellungen von Gott? Sind wir bereit unser Gottesbild hinterfragen zu lassen? Wie gehen wir damit um, wenn Gott anders reagiert, als wir das erhoffen oder dachten, dass er tun sollte? Anhand des Bildes vom Puzzle (-> Einstieg C) könnt ihr darüber ins Gespräch kommen.



Was heißt hier kämpfen?

Sammelt gemeinsam Antworten auf die Frage: Was bedeutet es, sich einem Kampf zu stellen?

Beispiele:

- » Kämpfen passiert nicht ausversehen, es braucht eine mutige Entscheidung.
- » Kämpfen braucht eine Fokussierung.
- » Kämpfen bedeutet Rückschläge einstecken.
- » Kämpfen bedeutet Ausdauer haben.
- » ...

Wie lassen sich diese Themen auf die Kämpfe unseres Lebens, auch auf unsere Auseinandersetzungen mit Gott übertragen?

„Harren“ auf Gott

Tauscht euch über die Bedeutung des alten Wortes „harren“ aus. Was ist der Unterschied zwischen „harren“ und „abwarten“? In der Bibel gibt es einige Verheißungen für das „Harren auf Gott“. Schlagt mit einer Konkordanz einige Stelle nach. Was inspiriert und ermutigt euch? Wie geht „harren“ konkret?

Diskutiert miteinander folgendes Zitat von Jens Kaldewey:

„Jakob ließ nicht los. Er wendete sich nicht von Gott ab, er gab nicht auf. Er hielt inmitten akutester Pein daran fest, dass dieser ihm Schmerz zufügender Gott der Gott des Segens ist, der ihn segnen kann und segnen wird. Und so blieb er im Schmerz standhaft und weigerte sich, von Gott zu lassen.“ Was inspiriert euch? Was irritiert euch?

Vertiefung

 Schaut euch gemeinsam ein Lebenszeugnis von einem Menschen an, der sich in herausfordernden und schmerzhaften Situationen nicht von Gott abgewendet hat, z.B. Nick Vujicic, C.S.Lewis oder Paul Gerhardt. Was könnt ihr von ihnen lernen?

 Gestaltet eine Karte mit dem V.27 „Ich lasse Dich nicht, du segnest mich denn.“ Diese Karte kann als Erinnerung dienen, auch in schwierigen und schmerzhaften Situationen an Gott festzuhalten. Am Ende der Jugendstunde kann auch eine Zeit der Stille stehen, verbunden mit der Frage: Wo hadere ich gerade mit Gott und möchte dieses Bekenntnis sprechen?

 Aktion „festmachen“: An Gott festhalten, trotz offener Fragen und unverständlicher Wegführung, das könnt ihr auch ganz praktisch tun. Beim Abschlussgebet darf sich jeder, der will, an einem Seil festhalten, dass mit einem Kreuz verbunden ist.



Medien und Materialien für die Weiterarbeit



Anregender Artikel zur Geschichte von Jakob am Jabbok (von Jens Kaldewey): http://www.jenskalde-vey.ch/files/Halte_Gott_fest_trotz_Enttauschung.pdf



Zum Umgang mit Schmerz und der Frage nach Gott & Leid: Film „Die Hütte – ein Wochenende mit Gott“



Informationen zum Leben von Paul Gerhardt: www.paul-gerhardt-gesellschaft.de

*Mathias Kaden
Leitender Referent im CVJM Sachsen*

> Lobpreis in der Nacht

Apostelgeschichte 16,11-40



Erklärungen zum Bibeltext

Philippi ist die erste europäische Stadt, die Paulus besucht und war damals römische Kolonie und Handelszentrum. Paulus' Begleiter in Philippi (siehe Karte im Bibelanhang) sind Silas, Timotheus und Lukas. Paulus versucht zuerst die jüdische Gemeinde zu finden, um mit der Mission zu beginnen. Da es in der Stadt keine Synagoge gibt, sucht er am Fluss nach einer Gebetsstätte. Hier sind die vorgeschriebenen Waschungen vor dem Gebet leicht durchzuführen und er trifft dort eine Gruppe - nur Frauen. Doch Paulus lässt sich davon nicht abbringen.

Lydia, die eine Heidin ist, aber am jüdischen Gottesdienst teilnimmt, handelt mit Purpur, damals einer Luxusware, und hat es zu Wohlstand gebracht. Gott schenkt, dass sie durch Paulus' Predigt sich und ihre Hausgemeinschaft, d. h. alle die zu ihrem Haushalt gehören, taufen lässt. Lydias Haus wird so zum Treffpunkt der ersten christlichen Gemeinde.

In der Stadt werden die Apostel von einer Sklavin mit Wahrsagegeist verfolgt. Diese Sklavin sagt für Geld den Leuten die Zukunft voraus. Paulus erkennt darin böse Mächte. Er betet für die Frau, und sie wird frei von dem bösen Geist. Aber nun kann sie auch keine Zukunft mehr vorhersagen. Das bringt die Besitzer der Frau gegen Paulus und Silas auf, denn sie können mit ihrer Wahrsageerei nun kein Geld mehr einnehmen. Deshalb verklagen sie Paulus und Silas.

Paulus und Silas werden festgenommen und kommen in das Innerste des Gefängnisses (ein unterirdisches Loch). Zusätzlich werden sie in den Block (ein Holzstück, das Arme und Füße einschließt) gelegt. Trotz ihrer Situation beginnen sie Gott in der Nacht zu loben.

Die Nacht steht auch symbolisch für die dunkle Situation in der Paulus und Silas sich befinden. So dunkel wie die Nacht, die sie umgibt, so dunkel sieht es in ihnen aus. Beindruckend ist, dass sie Gott loben und ihr Gebet nicht erfüllt ist von Klage. Es ist nicht klar, ob sie gesungen haben, zumindest waren sie so laut, dass die anderen Gefangenen sie hörten.

Durch das anschließende Erdbeben sind die Zellen zerstört und die Gefangenen frei. Der Aufseher, der die Verantwortung für alle Gefangenen hat, will sich aus Angst vor Bestrafung selbst umbringen. Doch Paulus verhindert

das und erzählt ihm vom Glauben. Der Wärter dankt den beiden und führt sie in sein Haus. Diese Nacht ist für den Wärter ein Wendepunkt. Er und sein Haus (alle, die zu ihm gehören) lassen sich taufen.

Am nächsten Morgen dürfen Paulus und Silas gehen. Doch Paulus möchte noch eine öffentliche Entschuldigung. Ihm ging es dabei wohl darum, der neuen kleinen Gemeinde in Philippi einen guten Start zu geben.



Bedeutung für die Jugendlichen heute

Ist Wahrsagen noch aktuell?

Den Wunsch, die Zukunft zu kennen, gibt es nach wie vor. Der Bibeltext sagt, dass Wahrsagen dem Glauben an Gott entgegensteht. Auch heute ist Vorsicht geboten, oft geht es nur ums Geld. Aus Sicht der Bibel ist zu sagen, dass es nur Gott zusteht, die Zukunft zu kennen. Uns Menschen schadet es mehr, weil damit oft Sorgen und Ängste verbunden sind. Wer mit dieser Form des Okkultismus in Kontakt kommt, sollte vorsichtig sein und sich fachkundigen Rat und Hilfe suchen.

Paulus Predigt und seine Taten haben große praktische Wirkung. Gibt es das heute noch?

Können sich Menschen heute auch noch so schnell bekehren? Wir erleben es selten, dass Menschen plötzlich zum Glauben finden. Doch der Text sagt wenig über Lydia und den Kerkermeister, vielleicht war Paulus nur der letzte Anstoß, den es noch für ihre Entscheidung brauchte.

Andererseits dürfen wir Gott alles zutrauen, auch dass er Menschen verändert und in seine Nachfolge ruft. Außerhalb Europas wachsen derzeit die Gemeinden. Vielleicht ist es Zeit, dass auch wir wieder mehr auf Gottes Kraft vertrauen und ihn um sein Handeln bitten.

Die Erfahrung „gefangen zu sein“ kennen wir nicht - oder doch?

Die Wenigsten kennen die Erfahrung, im Gefängnis zu sitzen. Und trotzdem fühlen wir uns manchmal gefangen. Da sind die Erwartungen der anderen an mich, die unzähligen Regeln, die mir täglich sagen, wie ich mich zu verhalten habe und vielleicht manchmal am schwierigsten - der Anspruch an mich selbst. Das kann es schwermachen, so zu sein und zu leben, wie ich wirklich bin. Oft fühlt man sich da gefangen und fragt sich, wie man diesen unsichtbaren Gefängnissen entkommen kann. Hier kann es hilfreich

sein, sich einen Gesprächspartner zu suchen, z. B. einen Mitarbeiter aus der Jugendarbeit.

Muss ich wirklich in allen Situationen Gott loben?

Wieso loben Paulus und Silas im Gefängnis Gott und bitten ihn nicht zuerst um Hilfe? Diese Frage zeigt unsere Lebenseinstellung, oft zuerst das Negative zu sehen. Wie schnell sind wir verleitet zu jammern. Wenn es dazu wirklich Grund gibt, dann ist das okay, aber Paulus geht einen ganz anderen Weg. Er erinnert sich mit Silas an seinen großen Gott. Sie loben ihn, für seine Macht und seine Taten und stärken damit ihr eigens Vertrauen zu Gott. Die beiden tun das, wozu wir als Christen berufen sind: Gott loben. Sicher können wir das nicht in jeder Situation, doch es ist etwas Wahres dran: „Gott loben, zieht nach oben“. Indem wir Gott loben, können wir positiver sein und dankbar auf das blicken, was Gott uns schenkt.



Methodik für die Gruppe

Einstieg

Thema „Musik“

+ Spiel Musicbox: (5-6 Spieler sitzen neben einander. Der Spielleiter geht hinter ihnen entlang und tippt einen an, der dann ein Lied singt. Wem nach 3 Sek. kein Lied eingefallen ist, der scheidet aus.)

+ Aktion Liederraten: Entweder summt/ gurgelt ihr euch gegenseitig Lieder vor oder jeder schreibt sein Lieblingslied auf einen Zettel und ihr verteilt die Zettel neu und erratet dann, wessen Lieblingslied ihr habt.

Gesprächsimpulse:

Wie wichtig ist dir Musik? Welche Musik hörst du gern? Wann hörst du Musik? Gibt es ein Lied, mit dem du besondere Erfahrungen verbindest? Gibt es ein „Glaubenslied“, dass du besonders magst?

Thema „Lob“

+ z. B. ein stummes Gespräch: Schreibe das Wort „Lob“ oder „loben“ auf ein großes Plakat. In den kommenden Minuten seid ihr stumm, aber jeder darf Gedanken aufschreiben und andere kommentieren. Anschließend kann über das stumme Gespräch gesprochen werden.

Gesprächsimpulse:

Gibt es ein Lob, an das du dich noch gut erinnern kannst? Wie geht es dir, wenn du gelobt wirst? Lobst du andere? Lobst du Gott - wenn ja wie (im Gebet, mit Gesang, ...)?

Erarbeitung

+ 1. Schritt: *Gemeinsam den Bibeltext lesen*



2. Schritt: Den Inhalt des Bibeltextes erfassen

- Den Text ein weiteres Mal lesen.
- *Schlagzeilen formulieren:* Überlege welche Schlagzeilen (Überschriften) du formulieren würdest, um diese Geschichte morgen in der Zeitung zu präsentieren.
- *Vernetzungen erstellen:* Überlegt welche Begriffe ihr als Links markieren würdet, wenn der Text bei Wikipedia eingestellt wäre. Wohin würden diese Links führen.



3. Schritt: Den Text vertiefen in Gruppenarbeit

In drei Gruppen wird sich mit den „Haupt-Personen“ (Lydia/ Paulus/ der Kerkermeister) des Textes beschäftigt. Mögliche Methoden:

- Jede Gruppe erhält ein „Gewand“ (z. B. aus dem Krippenspielfundus), Sicherheitsnadeln, Zettel und Stifte. Die Fragen eurer „Haupt-Person“ werden besprochen, in kurzen Stichpunkten auf denzetteln festgehalten und an das Gewand geheftet. Für die Präsentation erklärt sich jeweils einer bereit, in die Rolle, also euer Gewand, zu schlüpfen und eure Ergebnisse vorzustellen.
- Jede Gruppe erhält ein großes Plakat auf das eine Figur gemalt wird, die dann mit den Ergebnissen eurer Gruppe (siehe 3.1.) versehen wird. Bei der Präsentation kommt euer Plakat zum Einsatz.

Fragen für die Gruppenarbeiten zu den Hauptpersonen:

- Sammelt alle Informationen über eure Person, die ihr im Text finden könnt!
- Was wüsstet ihr gerne noch über eure Person? Sammelt Fragen.
- Sammelt Fragen, die ihr eurer Person gerne stellen würdet.
- Wofür würde eure Person von anderen gelobt werden?
- Welche Beziehung hat eure Person aus eurer Sicht zu Gott?
- Wofür würde eure Person Gott loben?
- Wenn ihr den musikalischen Einstieg gewählt habt, könnte auch noch gefragt werden, welches Lied euch zu eurer Person einfällt und warum?



4. Schritt: Ergebnisse der Gruppenarbeiten austauschen

Jede Gruppe stellt die Gedanken zu ihrer Person kurz vor, dabei sind Rückfragen erlaubt. Achtung! Es sollte aber auch nicht zu lang werden.

Vertiefung

Wir sind dafür geschaffen, Gott zu loben, jeder in seiner Art. Loben geht aber nicht automatisch, es braucht Übung, seinen Blick auf das Positive zu richten. Also fangt am besten heute an!

Jeder hat kurz Zeit, sich zu überlegen, wofür er persönlich Gott loben möchte. Schreibt es auf einen Zettel, als Erinnerung, wenn ihr wie Paulus mal wieder im Dunkeln sitzt.

In einer kurzen Blitzlichtrunde könnt ihr euch austauschen.

Eine Gebetsgemeinschaft könnte sich hier anschließen z. B. in Form eines „Anstupsgebets“ (Ihr sitzt im Kreis haltet euch an den Händen, und wer dran war bzw. nicht laut beten möchte, drückt seinem linken Nachbarn die Hand und schon geht's weiter).

Wenn euch diese Einheit motiviert hat, euch mit dem Thema „Gott loben“ zu beschäftigen, dann hier noch zwei Ideen:

Lobsammlung: Macht zu den nächsten Treffen jeweils eine Austauschrunde, wofür ihr Gott loben wollt und haltet das an einer Pinwand etc. fest.

Lobpreisabend: Bereitet gemeinsam einen Lobpreisabend vor mit Liedern und Texten, ..., die Gott loben.



Medien und Materialien für die Weiterarbeit



Thema Okkultismus: Confessio.de



Loben hat mit Dank zu tun:

<http://www.praxis-jugendarbeit.de/andachten-themen/dankbarkeit.html>



Mehr zum Thema Lob und Lobpreis:

<http://www.cj-lernen.de/?s=lob>



In welchem Liederbuch steht welches Lied: <http://www.liederdatenbank.de>

*Annelie Theile
Gemeindepädagogin*

➤ Begegnung in der Nacht

1. Samuel 3,1-10



Zielformulierung

Die Jugendlichen erkennen, dass Gebet keine Einbahnstraße ist. Sie lernen, dass Gott auch heute noch zu uns spricht und üben das Hören auf SEINE Stimme.

Auswahl des Bibeltextes.



Erklärungen zum Bibeltext

In den meisten Übersetzungen ist das gesamte Kapitel 3 aus 1. Samuel ein Abschnitt ohne Zwischenüberschrift. Für die Bibelarbeit werden die Verse 1-10 ausgewählt, weil sie für das oben genannte Ziel relevant sind. Was Gott zu Samuel sagt, ist dafür zweitrangig. Es soll überhaupt darum gehen, dass Gott spricht. Den weiteren Ausführungen liegt die Lutherbibel (1984) zugrunde.

Vers 1: „des HERRN Wort“

„Zu der Zeit“, nämlich die Zeit von Samuels Lehre bei Eli, „war des HERRN Wort selten“. Gott offenbarte sich kaum noch, was vor allem daran liegen könnte, dass die beiden Söhne Elis ein gottloses Leben führen. Sie führen das Priesteramt für das Volk Israel aus, aber sie „fragen nichts nach dem HERRN“ (1. Sam. 2,12).

Vers 3: „Lampe Gottes“

Gemeint ist der Leuchter, der im Heiligtum stand und der durch die Priester immer brennend gehalten wurde.

Vers 3: „Heiligtum/Lade Gottes“

Das Heiligtum ist die Stiftshütte, die während der Wüstenwanderung errichtet wurde. Sie stand zur Zeit Elis in Silo, und sie war der Platz, an dem Israel seine Opfer vor Gott darbrachte. Sie war also der Ort des Gottesdienstes.

Die Lade Gottes ist die Bundeslade mit den Gesetzstafeln. Sie stand im Allerheiligsten, dem innersten Raum der Stiftshütte. Der Gnadenthron (ihr „Deckel“) mit den beiden Cherubim war der Ort der Gegenwart Gottes, wo ER schon zu Mose gesprochen hatte (4. Mose 7,89). An diesem heiligen Ort schlief Samuel.

Vers 4: „der HERR rief“

Gott ruft den jungen Samuel, so dass er aus seinem Schlaf erwacht. Doch weil er die Stimme Gottes (noch) nicht kennt, denkt er, dass sein Lehrmeister Eli ihn gerufen hat.

Vers 7: „den HERRN noch nicht erkannt“

Samuel konnte nicht wissen, dass Gott es ist, der ihn ruft, denn er hatte „den HERRN noch nicht erkannt“. Obwohl Samuel an „Gunst bei dem HERRN“ zunahm (1. Sam. 2,26) fehlte ihm also noch etwas.

„Erkennen“ taucht im AT immer wieder auf und steht für eine enge, intime Beziehung. So wird „erkennen“ z. B. gebraucht, wenn ein verheiratetes Ehepaar Sex hat (u.a. 1. Mose 4,1; 1. Sam. 1,19). Samuel fehlt in seiner Gottesbeziehung also etwas sehr Entscheidendes. Intimität ist demzufolge für unsere Beziehung zu Gott absolut wichtig. Auch Jesus betont das an mehreren Stellen, z. B.: Joh. 15,5; Joh. 17,3.20-21.



Bedeutung für die Jugendlichen heute

Wenn es in der Nacht windstill ist, dann kann ich bei genauem Hinhören die Autobahngeräusche wahrnehmen. Das macht mir deutlich, dass wir ständig von einem gewissen Geräuschpegel umgeben sind. Tagsüber ist die Geräuschkulisse so groß, dass ich die Autobahn nicht mal ansatzweise hören kann. Das sind die Geräusche, die sowieso da sind und an denen wir auch nichts ändern können.

Darüber hinaus hören wir das, was wir selbst einschalten. Jugendliche nehme ich im Besonderen so wahr, dass immer etwas läuft, insbesondere Musik. Dank Spotify oder Cloud ist kein Datenträger nötig, es reicht das Handy. Ob Knopf im Ohr, Handylautsprecher oder Megaboom, irgendetwas läuft immer.

Das Kontrastprogramm, das vermutlich für viele schwer auszuhalten ist, heißt Stille. Sie fordert uns heraus, weil wir dann anfangen zu hören. Zunächst mal das, was in uns da ist: Gedanken, Gefühle, Verletzungen, Fragen, etc. Das kann heraus- bzw. auch überfordernd sein. Zumindest ist erst einmal davon auszugehen, dass es manchen so gehen könnte.

Ich persönlich glaube, dass wir alle es nötig haben, die liebevolle Stimme des Vaters zu hören. Dabei geht es nicht zuerst darum, dass Gott mir sagt, welchen Plan er mit meinem Leben hat. Diese Frage tragen viele Jugendliche in sich und sie braucht Antworten, vor allem Antworten von Gott. Aber zuerst einmal geht es darum, dass ich IHM überhaupt erlaube, in mein Leben hinein zu sprechen - ganz allgemein und einfach so. Ich persönlich brauche SEINEN Zuspruch, SEINE ER-mutigung und liebevolle Korrektur. Ich brauche den Zuspruch der mir sagt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“ Auch für Jugendliche ist das von besonderer Bedeutung im Blick auf Selbstwert, Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung usw.

Fragen an Jugendliche und an dich (ausgehend von 1. & 2.):

1. Könnten die seltenen Worte des HERRN (Vers 1) auch eine Situationsbeschreibung sein, die für unsere Zeit heute und für uns persönlich zutrifft?
2. Könnte das „noch nicht erkannt“ haben des HERRN (Vers 7) auch auf viele „unserer“ Jugendlichen zutreffen? Was heißt es für dich, den HERRN zu erkennen?
3. Den HERRN zu erkennen scheint ein Thema zu sein, dass mit dem Reden Gottes zusammenhängt. Wie siehst du das?
4. Welche Rolle spielt der Ort, um ein Wort von Gott zu empfangen? Samuel war an einem besonders heiligen Ort (Vers 3), an dem Gott schon mit Mose auf freundschaftliche Art und Weise gesprochen hatte (siehe 4. Mose 7,89).
5. Redet Gott heute noch so wie z. B. damals zu Samuel? Auf welche Weise redet Gott heute überhaupt noch zu uns?



Methodik für die Gruppe

Zur Umsetzung für die Bibelarbeit werden verschiedene Bausteine angeboten. Dabei sollte die konkrete Gruppe stets im Blick sein. Sind es Jugendliche, die schon in einer festen Beziehung zu Jesus stehen und Glaubenserfahrungen gemacht haben, kann es mehr um das Hören gehen. Sind es Jugendliche (oder evtl. Konfirmanden), die noch ganz am Anfang ihres Glaubensweges stehen oder vielleicht noch keine Entscheidung für Jesus getroffen haben, sollte der Schwerpunkt mehr auf das „Erkennen“ gelegt werden. (Teilnehmer = Teilnehmer)

Einstiegsmöglichkeiten



AKTION: Hörübung

- Mindestens 3 Leute
- A bekommt die Augen verbunden.
- B steht in einiger Entfernung und gibt Anweisungen, um A zu einem bestimmten Ziel zu lotsen.
- C, D, F, (...) rufen dazwischen und versuchen A abzulenken.
- Variante für größere Gruppen: Mehrere Teams von „A“ und „B“ starten gleichzeitig, mehrere „Ablenker“ rufen dazwischen.
- Auswertung ist wichtig! (Wie ging es dir? Was war leicht/schwer? Beschreibe deine Erfahrungen...)



GESPRÄCH: Wer hat mir was zu sagen?

Start mit Filmsequenz: Männerherzen (41,30' - 42,08')
Es ist hilfreich den Film zu kennen und kurz zu erklären, warum diese Szene hier läuft (Stress in Hochzeitsvorbereitung + Angebot zu Flirt mit attraktiver jüngerer Frau).



Danach das Gespräch zu den folgenden Fragen (was evtl. auch ohne den Film funktioniert):

- Welche Stimmen sprechen zu mir?
- Wer (welche Stimme) hat mir etwas zu sagen?
- Welcher Stimme vertraue ich?

Bedenken solltest du, ob das Gespräch dazu im Plenum stattfinden soll und somit eher allgemein gehalten wird, oder in kleinen Gruppen / Zweiertteams und somit konkreter und persönlicher wird.

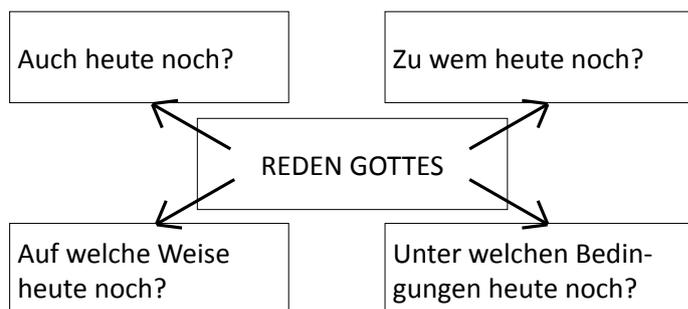


SCHREIBGESPRÄCH: Reden Gottes

Kurze Einführung:

„In der Bibel lesen wir davon, dass Gott zu Menschen redet. Mit Mose hat Gott von Angesicht zu Angesicht gesprochen wie mit einem Freund. Bei den Propheten heißt es, dass Gottes Wort zu ihnen geschah. Jesus hat mit seinem Vater gesprochen und von IHM empfangen, was er tun und reden sollte. Als Saulus die Christen in Damaskus verfolgen wollte, hat Jesus ihn angesprochen. Und in der Offenbarung lesen wir davon, wie Jesus zu Johannes gesprochen hat.“

Alles schön und gut, aber wie steht es heute mit dem Reden Gottes? Dazu dieses Schreibgespräch:



- Einführung als Input / Hinführung
- Blatt (siehe Skizze) hinlegen (Flipchart-Größe) und Stifte dazu
- Schreibgespräch erklären: Gedanken zu den Fragen aufschreiben (ohne zu sprechen)
- Ggf. einige Dinge vor der Erarbeitung noch einmal benennen bzw. ins Gespräch bringen

Erarbeitungsmöglichkeiten



BIBELGESPRÄCH

Ein Gespräch über den Bibeltext: 1. Sam. 3,1-10 anhand einer Methode:

- Bibelteilen (siehe Medien/Material)
- Fünf-Finger-Methode (siehe Medien/Material)

Gruppengröße beachten! (Ggf. Kleingruppen bilden und überlegen, ob bzw. wie Ergebnisse im Plenum vorgestellt werden sollen)

GRUPPENARBEIT

Bibeltext im Plenum vorlesen (lassen) und allgemeine Fragen klären. Anschließend Gruppenarbeit, bei der die Teilnehmer frei entscheiden können, in welche Gruppe sie gehen. Ggf. eine Gruppe teilen, wenn mehr als sieben Teilnehmer diese wählen.

- Aufgabenzettel vorbereiten mit: Gruppe, Fragen und Aufgabenstellung: „Unterhaltet euch zu folgenden Fragen. Haltet eure Ergebnisse fest, sodass ihr sie dann im Plenum präsentieren könnt. Ihr habt dazu 30 Minuten Zeit.“
- Als Gruppenleiter in Bereitschaft bleiben, um die Gruppen zu unterstützen, die Fragen haben.

Gruppe: *Reden Gottes*

- Tauscht euch aus zu Vers 1. Leben wir heute auch in einer solchen Zeit? Warum?
- Redet Gott heute noch? Wenn nein: warum nicht? Was könnte damals ein Hindernis gewesen sein (1. Sam. 2,12+17)?
- Wenn ja: auf welche Weise / zu wem / unter welchen Voraussetzungen (z. B. Vers 7, 9-10)?
- Wer kann etwas Persönliches berichten?

Gruppe: *„Ort“*

- Tauscht euch aus zu Vers 3, sowie zu 2. Mose 3,1-6 und zu 4. Mose 7,89.
- Welche Rolle spielt der Ort, um das Reden Gottes zu hören?

Gruppe: *„Gott erkennen“*

- Tauscht euch aus zu Vers 7.
- Wofür steht „erkennen“ noch? 1. Mose 4,1 / 1. Sam. 1,19? Was heißt das für unser Verhältnis zu Gott?
- Wie seht ihr das, was Jesus dazu sagt: Joh. 15,4-7 / Joh. 17,3.20-21?

Eine Lutherbibel für diese Gruppe bereithalten, damit sie auch das Wort „erkennen“ finden.

INPUT: *Reden Gottes*

Bibeltext im Plenum vorlesen (lassen). Fragen klären. Anschließend verschiedene Arten des Redens Gottes anhand des Handouts (siehe Anhang) vorstellen. Ggf. Austausch darüber / persönliche Zeugnisse

Vertiefungsmöglichkeiten

HÖRÜBUNGEN

Mit Stift & Papier:
Schreiben verlangsamt die Gedanken und kann uns helfen, auf Gott zu hören. Folgender Dreischritt ist empfehlenswert (dazu 20-30 Minuten einplanen):

- Hier bin ich... (Teilnehmer schreiben auf, wie es ihnen gerade geht, wie sie sich fühlen, ...)

- Hier bis DU... (Teilnehmer schreiben auf, wie sie Gott gerade sehen/erleben ...)
- Und DU sagst mir... (Teilnehmer schreiben auf, welche Impulse sie von Gott bekommen)

Wichtig: Den Teilnehmer unbedingt sagen, dass es nicht schlimm ist, wenn ihnen beim dritten Punkt keine Gedanken oder Impulse von Gott kommen! Die regelmäßige Wiederholung der Übung kann helfen.

Spaziergang:

Wir alle haben unterschiedliche Zugänge zu Gott. Darum kann ein Spaziergang (am besten in der Natur) hilfreich sein, um Worte/Impulse von Gott zu bekommen.

Stille:

Persönliche Zeit zum Stillwerden vor Gott. Ggf. Räumlichkeiten beachten; eine Kirche kann hilfreich sein.

Evtl. fällt euch noch mehr ein. Ihr könnt die Teilnehmer selbst wählen lassen, wenn ihr verschiedene Hörübungen anbietet.

KREATIV: *Tagebuch*

Ihr gestaltet mit den Teilnehmer ein geistliches Tagebuch bzw. den Umschlag dazu. Dieses kann genutzt werden, um Impulse/Gedanken/Worte von Gott festzuhalten.

ZUSPRUCH

Worte Gottes zusagen:

- Liebesbrief des Vaters als Video (siehe 4.) oder Handzettel (siehe Anhang; zuerst den Teilnehmer laut zusprechen und anschließend aushändigen)
- Ermutigende Bibelworte zusprechen
- Segnungszeit (sich gegenseitig segnen: gutes Zusprechen, z. B. mit Bibelversen/Segnungskärtchen)



Medien und Materialien für die Weiterarbeit

Material:

- Bücher (kariert oder liniert, A5)
- Material: Knöpfe, buntes Papier, Strick, ...
- Leim, Farben, Lack, Spray, ...
- Handzettel als Anlage: Liebesbrief des Vaters, Reden Gottes



Bibel teilen: <http://www.bdkj-bb-cw.de/downloads/gs-bibel-teilen-glauben-teilen-leben-teilen.pdf>



Fünf-Finger-Methode: <http://www.liest-du-mich.de/index.php?id=451>



Liebesbrief des Vaters: <https://www.youtube.com/watch?v=tk1KWRmOkfE> / <https://www.youtube.com/watch?v=8sPhTHliGx8>

David Wohlgemuth
Gemeindepädagoge

Licht in der Nacht

1. Mose 1,3; Offenbarung 22,5



Erklärungen zum Bibeltext

1. Mose 1,3: Am Anfang schuf Gott. Am Anfang: ER. Das hebräische Wort für Schaffen wird in der Bibel nur für Gottes Wirken verwendet. Sein ER-Schaffen ist einzigartig. Gott sprach... Es beginnt mit seinem Wort – ohne Material: Sein Wort schafft Tatsachen. Wie konnte es am ersten Tag der Schöpfung Licht geben, wenn die Sonne erst am vierten Tag geschaffen wurde? Gott braucht keine Sonne, Mond und Sterne, um Licht zu machen. Gott ist Licht! 1. Johannes 1,5 erklärt: „Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.“ Gott selbst war das Licht an den ersten drei Schöpfungstagen.

Offb. 22,5: Genauso wird er das Licht im neuen Himmel und auf der neuen Erde sein. Der Apostel Johannes bekommt von einem Engel das himmlische Jerusalem, unser Vaterhaus, gezeigt. Es gibt nur eine Lichtquelle: Gott selbst und Jesus Christus. Die Herrlichkeit – das ist der Lichtglanz von Gott und Jesus. Es gibt in der Stadt keine Nacht und auch kein natürliches Licht mehr – es ist nicht mehr notwendig. Die Bewohner der himmlischen Stadt, werden mit Christus für immer Gemeinschaft haben.



Methodik für die Gruppe

+ 1. Einstiegsmöglichkeiten

- Gesprächsrunde: „Es ist dunkel. Stockfinster. Zap-penduster. Kein Licht zu sehen. Ich werde das nicht schaffen. Das geht nicht. Das ist unmöglich.“
 - Welche Erfahrungen hast du mit solchen Situationen gemacht?
 - Wodurch und wie ist Licht ins Dunkel gekommen?
 - Welche Erfahrungen hast du im Blick auf den Glauben mit Dunkelheit und Licht?
- Gesellschaftsspiel „Tabu“ zum Bibeltext
Die fett gedruckten Begriffe in der Tabelle müssen erklärt werden, ohne dabei die unteren Begriffe zu verwenden:

Licht	Ewigkeit	Nacht	sprechen	Herr
Lampe	unendlich	dunkel	reden	Dame
Kerze	Paradies	Finsternis	sagen	Mann
hell	Leben	Licht	Mund	Schöpfer
Dunkel	Sterben	Schlafen	erzählen	Gott
Glanz	Himmel	Schatten	miteinander	Vater

- Nachtwanderung: Ein mit Wind- oder Knicklichtern abgesteckter Weg wird einzeln durchlaufen. Von jedem Licht kann man das nächste und das zurückliegende Licht sehen. Wer nicht einzeln gehen will, der darf zu zweit laufen oder auf die nächste Person warten. Im Anschluss sollte über die Erfahrungen gesprochen werden:
 - Wie habe ich das Unterwegssein in der Dunkelheit empfunden?
 - Weiterführend kann die Frage gestellt werden, welche dunklen Zeiten ich in meinem Leben erlebt habe. Welche Bedeutung hatte da mein Glaube?

+ 2. Methodischer Ablauf nach dem Einstieg

- Lest die Bibeltexte laut vor und bitte die Jugendlichen, dabei auf Schlüsselbegriffe zu achten. Die Bibeltexte können als Bogen zwischen Schöpfung und Offenbarung in den Raum gehängt werden. Schlüsselbegriffe notieren und ggf. darüber sprechen.
- In diesem Zusammenhang hast du die Möglichkeit, ein Zeugnis einzubringen oder Jugendliche im Vorfeld anzusprechen und zu fragen, wo sie in Dunkelheit Gottes Licht erlebt haben. Bsp.: Ermutigung im Glauben, Stärkung in Anfechtung, Heilung durch Gebet, getröstet in Trauer, ...
- Die Überlegungen zu den Bibeltexten können in ein Gebet münden (Gebet zu zweit, in kleinen Gruppen oder mit allen).
Impulse und Fragen zur Vorbereitung der Gebetszeit:
 - Für welchen Lichtblick kann ich Gott danken?
 - „Gott ist mächtig! Er vermag das dunkle Gestern in ein helles Morgen zu verwandeln; zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.“ (Martin Luther King)
 - Was löst der Gedanke an Gottes Herrlichkeit – seinem ewigen Licht in mir aus?
 - Wenn ihr gerade Schweres erlebt oder euch die Freude auf den Himmel fehlt, dann erzählt Gott euer Anliegen und bittet um sein Licht in eurem Leben und Herzen, dass alle Finsternis überwunden hat.
- Lied „Komm in mein Haus“ mit ausgedrucktem Text von Sefora Nelson (CD: Glück) oder unter <https://www.youtube.com/watch?v=05bm5s4S-Mx0>

„Du kennst mein Herz, siehst jeden Winkel. Du kennst die Schatten auch. Die Tür verschlossen, ein Fenster offen. Ich komme hier nicht raus. Komm in mein Haus, du bist eingeladen. Füll' du es aus mit Liebesstrahlen! Was ich nicht brauch, komm, werfen wir's hinaus. Komm und wohn' in meinem Haus. An dieser Tür steht "Nicht betreten". Es ist nicht schön, was dort geschah. Doch an deiner Hand will ich es wagen, geh du mit mir hinein, mach mich rein, mach mich schön. Fülle mich mit deinem Glanz. Mach mich stark, mach mich frei, jetzt glänzt der Saal in deinem Licht. Ich wusste gar nicht mehr wie schön er ist, aus jeder Tür, aus jedem Fenster: Strahle DU hinaus.“

3. Impulse für das Gespräch oder Aussagen für die Verkündigung im Ablauf der Bibelarbeit

Zu 2 a)

Die Bibel ist Gottes Wort und ein Liebesbrief an uns. Von Anfang bis zum Ende spricht Gott in der Bibel darüber, wie er uns Menschen liebt und vor Sünde retten will, wie er Licht in unser Dunkel bringen will. Vom ersten bis zum letzten Buch geht es um einen Kampf zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen einem Leben mit Gott und einem Leben ohne ihn. Gott ist Licht, und er will das Licht in deinem Leben sein. Wenn wir auf Gottes Wort hören, prägt das unser Leben, weist die Richtung und zeigt uns das Ziel, auf das wir zuleben! Die Bibel zeigt den Anfang (1. Mose) und das Ende (Offenbarung 22) auf: das „Woher“ und das „Wohin“. Das gibt uns Herkunft und Ziel und damit Sinn. Du bist eingeladen dein Leben in einem anderen Licht zu sehen, denn Gottes Herrlichkeit hat Leuchtkraft hier und heute.

Zu 2 b)

Licht dieser Welt

Ja, gerne würden wir alle Dunkelheit aus unserem Leben vertreiben, auch im übertragenen Sinn. Fernsehen hilft gegen Einsamkeit, Tabletten gegen Schmerzen, das hartnäckige Wegsehen hilft gegen Leid und Tod. Jedenfalls vordergründig! Die Kehrseite der Sache ist allerdings: Wer die Dunkelheit nicht mehr wahrnimmt, vermag auch das Licht nicht mehr zu sehen. Das Licht vertreibt die Dunkelheit. Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Wir dürfen uns sagen lassen: Gegen alle Dunkelheit, gegen das Finstere, das Traurige und unbegreiflich Schwere steht Gott, das Licht.

Immer wieder geschieht es, dass Gottes Stimme in die Finsternis hineinruft: „Es werde Licht!“ Und dann durchbricht sein Licht meine Dunkelheit. Wo geschieht das?

Lichtblick

Bei Sonnenblumen fasziniert mich, dass sie sich selbst an dunklen Tagen nach dem Sonnenlicht ausrichten, als ob sie die Sonne durch die Wolken hindurch spüren. Das Wachstumsprinzip der Sonnenblume ist: Wende dich

stets dem Licht zu! Worauf ist mein Blick gerichtet? Weil die Blickrichtung entscheidend ist, will ich meinen Blick immer wieder auf Gottes Licht richten! Aber wie kann das praktisch aussehen? (Gesprächsimpulse sammeln und aufschreiben) Was nehme ich mir davon für meine nächste Woche mit?

Himmelslicht

Der Vers aus der Offenbarung gibt uns einen Einblick in den Himmel. Wozu? Damit wir uns vorbereiten lassen auf unsere Begegnung mit Gott. Damit wir einmal mit Freuden eingehen dürfen in die Gemeinschaft mit ihm. Gottes Licht ist durchdrungen von Vollkommenheit, Wahrheit, Weisheit, Reinheit, Klarheit. Unbegreiflich! Doch wie kann ich bestehen in seinem Licht, in einem solchen Glanz? Am Anfang steht, dass wir uns im Licht Gottes zeigen lassen, wer wir wirklich sind. „Gottes Natur ist, dass er aus Nichts etwas macht. Darum, wer noch nicht nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen.“ (M. Luther) Ohne Leistung, ohne Bedingung, ohne Maske bin ich geliebt und von Gott berufen. Kannst du das glauben – auch für dein eigenes Leben? Nicht mehr sich selber schönreden, sondern ehrlich werden vor Gott. Wie werde ich aber zu einem Menschen, der in Gottes Licht bestehen kann? Es geschieht aus Gnade. Es geschieht durch Jesus. Er kam vom Himmel und starb am Kreuz. Er hat meine Schuld auf sich genommen – er hat sich geopfert. Der Heilige Geist lässt mich das verstehen, bringt Licht in mein Dunkel. Doch Er tut noch mehr: Er wird uns Gottes Herrlichkeit zeigen, die Liebe unseres Gottes.

Zu 2 c, d)

Als Zusammenfassung nach der Gebetszeit oder nach dem Lied:

1. Das Licht ist da und scheint. Das hat Gott entschieden! Das ist eine göttliche Tatsache, die niemand mehr rückgängig machen kann.

2. Wir müssen uns immer wieder bewusst machen: Ich gehöre zum Licht. Ich gehöre zu Jesus. Ich bin sogar Licht, weil Jesus in mir ist. Dann ist das Heute im Licht. Dann ist das Morgen und Übermorgen im Licht. Dann ist auch die Ewigkeit im Licht. Vielleicht erscheint dir der Himmel gerade ewig weit weg zu sein. Aber als Gottes Kind gehörst du schon heute zur Welt Gottes. Du kannst schon heute mit der Wirklichkeit von Gottes neuer Welt rechnen. Schon heute gehörst du zu dem Land, das alle in dem Moment erkennen werden, wenn Jesus wiederkommt. „Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen keiner Leuchte und nicht des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Siehe 5 c) oder d))



Lieder

- In Christus (Sing (m)it: S. 7)
- Morgenstern (Sing (m)it: S. 21)
- Haus im Himmel (Döhler & Scheufler, CD Haus im Himmel)
- Leuchtturm (Andreas Volz, CD Feiert Jesus 21)



Medien und Materialien für die Weiterarbeit

- je nach Einstieg: vorbereitete Tabukarten oder Wind- bzw. Knicklichter
- großes Papier mit dem jeweiligen Bibelvers
- Stifte und Papier
- Je nach Vertiefung/Methodik: Gesprächsimpulse auf Zetteln oder Liedtext von Sefora Nelson ausdrucken

*Annemarie Koch
Gemeindepädagogin*

Mitternachtsgottesdienst

"Die Nacht ist vorgedrungen" EG 16



Zielformulierung

Der Gottesdienst ist als Werkstattgottesdienst gedacht. In Kleingruppen sollen einzelne Bausteine erarbeitet werden. Aus diesen Bausteinen wird dann der Gottesdienst „zusammengebaut“.

Für die Predigt zu dem Lied: „Die Nacht ist vorgedrungen“ (V. 1,3,5) gibt es einen Vorschlag (Punkt 8), der übernommen werden kann, da eine Predigtausarbeitung u. U. zu viel Zeit braucht und die Gruppe überfordern kann.



Bausteine für den Gottesdienst

Der Ablauf des Gottesdienstes

Eine Gruppe erstellt aus den einzelnen Bausteinen einen Ablaufplan des Gottesdienstes. Konkret kann sie das erst tun, wenn die Gruppen ihre Beiträge mitteilen. Bis dahin kann die Gruppe aber bereits ein Raster erarbeiten, das sie dann konkretisiert. Das Themenlied muss überlegt in den Ablauf eingebaut werden. Diese Gruppe ist auch verantwortlich für die Vorbereitung des Gottesdienstraumes und überlegt in diesem Zusammenhang, welche Beleuchtung (zusammen mit Gruppe 7: Beleuchtung) für diesen Nachtgottesdienst angemessen ist.

Wichtig: Diese Gruppe erhält alle Bausteine der anderen Gruppe. Sie wählt u. U. aus, erstellt einen Ablaufplan und vervielfältigt ihn (wenn erforderlich). Außerdem ist sie verantwortlich für die Moderation des Gottesdienstes.

Lesung oder Lesungen

Die Lesung(en) sollen das Thema Nacht und Finsternis zur Sprache bringen. Eine Kleingruppe wählt dafür unterschiedliche Bibelverse aus und fügt sie zu einem neuen Text zusammen.

Es geht also nur um die Aneinanderreihung von verschiedenen Bibelversen, nicht um eine Neuformulierung. Da die Bibelstelle Römer 13, 12+13 in der Predigt erwähnt wird, sollen diese zwei Verse in den Lesungen vorkommen.

Wichtig: Zur Vorbereitung ist eine Konkordanz hilfreich. Die Lesungen sollen nicht zu lang sein!

Lieder

Ergänzend zu dem Lied. „Die Nacht ist vorgedrungen“ wählt eine Kleingruppe andere Lieder aus, die zum Thema passen. Die Gruppe soll möglichst auch die musikalische Begleitung der Lieder vorbereiten und übernehmen (einschließlich des Themenliedes). Wenn möglich soll die

Gruppe auch zusätzlich 1-2 musikalische Beiträge vorbereiten.

Wichtig: In dieser Gruppe sind natürlich vor allem die gefragt, die mit Instrumenten die Begleitung übernehmen können. Vorhandene Instrumente (Gitarre, Keyboard...) können ja auch kreativ ergänzt werden (Schlagwerk, Kamm...)

Das Thema

Es geht ja um Nacht und um Nachterfahrungen. In ein- oder auch zwei Kleingruppen erzählen sich die Teilnehmer ihre Nachterfahrungen. Dabei soll es auch oder vor allem um Erfahrungen mit Dunkelheit und Finsternis im übertragenen Sinn gehen (Leid, Krankheit, Ängste...). Aus diesen Erfahrungen soll die Gruppe ein Anspiel, eine Sprechmottete o. ä. erarbeiten und dann in den Gottesdienst einbringen.

Wichtig: Hier sind vor allem die gefragt, die Freude am Formulieren und an spielerischer Gestaltung haben.

Jochen Klepper

Ein Gruppe trägt ein paar Informationen zum Leben von Jochen Klepper zusammen und formuliert daraus einen kurzen, informativen Text, der an geeigneter Stelle im Gottesdienst als Lesung oder im Zusammenhang der Predigt eingebracht wird.

Wichtig: Hierfür muss entsprechende Literatur zur Verfügung stehen. Das Internet bietet vieles an.

Gebete

Eine Gruppe bereitet die Gebete vor. Ein Gebet zu Beginn des Gottesdienstes – ein Dankgebet. Vor allem aber die Fürbitten. Hier sollte es vor allem um Menschen gehen, die im „Dunkel“ in der „Finsternis“ leben. Eine gute Möglichkeit ist es, die Gebetsanliegen in den Tageszeitungen der Woche zu finden. Es gibt immer genügend aktuelle Hinweise auf Menschen in Not, Elend und im Abseits. Wenn es konkrete Beispiele aus der Gruppe gibt, sind die natürlich zu berücksichtigen. Kurze Gebetsanliegen formulieren und eventuell nach jedem Anliegen die ersten zwei Zeilen des 4. und/oder 5. Verses von Kleppers Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ singen (Beispiel: Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld).

Beleuchtung

Bei einem Mitternachtsgottesdienst, wenn möglich in einer Kirche, kann man natürlich gut mit Licht und Dunkel spielen. Nicht nur die Atmosphäre wird dadurch geschaffen, sondern auch die Verkündigung/das Thema kann durch Licht und Dunkel unterstrichen werden.

Man braucht dazu keine besonderen Scheinwerfer. Projektor, Beamer, Taschenlampe, Kerzen reichen völlig aus. Wichtig ist ein gutes Beleuchtungskonzept. Die Beleuchtungsgruppe muss zeitig mit der Gruppe zusammenarbeiten, die für den Ablauf zuständig ist.

Predigt

Eine Predigt zu dem Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ in der begrenzten Zeit zu erarbeiten, kann eine Überforderung sein. Deshalb ist dieser Baustein vorbereitet (s.u.) und kann so übernommen werden oder zumindest als Vorlage dienen. Man braucht also 1-2 Personen, die die Predigt übernehmen, sich mit der Vorlage gründlich beschäftigen, sie eventuell leicht verändern und dann auch im Gottesdienst vortragen.

Wichtig: Ein oder zwei gute Sprecher sind hier gefragt. Die Liedverse sollten zumindest von einem zweiten Sprecher gelesen werden.

Vorbereitung

Die Vorbereitungen für den Nachtgottesdienst können gut zur üblichen Bibelarbeitszeit, aber nicht unter Zeitdruck erfolgen! Da die Aufgaben unterschiedlich viel Zeit benötigen ist es sinnvoll, die Vorbereitung am Tag vor der Durchführung zu beginnen.

Christoph Wolf



Die Predigt

*zu Jochen Klepper, Die Nacht ist vorgedrungen,
EG 16,1+3+5*

**Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern.
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.**

Was Nachterfahrungen sind, das wusste Jochen Klepper. Er wusste, was es heißt, in der Nacht zu leben.

Als er Pfarrer werden wollte, scheiterte das an seiner labilen Gesundheit.

Als er Hanni heiratete, brach seine Familie mit ihm, weil sie älter war als er, bereits Mutter zweier Töchter und Jüdin dazu.

Als er Soldat wurde, entließ man ihn wegen seiner Frau als wehrunwürdig. Als er sein Geld als Autor und Journalist verdienen wollte, erteilte man ihm Berufsverbot.

Als klar wurde, dass er Frau und Tochter nicht mehr vor der Deportation beschützen konnte, ging die Familie gemeinsam in den Tod.

Was Nachterfahrungen sind, das wusste Jochen Klepper. Was Nachterfahrungen sind, das wissen auch manche unter uns.

Sicher andere Nachterfahrungen als die Jochen Kleppers. Aber es gibt ja viele Nächte.

Nächte des Leidens, Nächte des Zweifels, Nächte des Versagens, Nächte der Furcht.

Weil es so viele Nächte und so viele Nachterfahrungen gibt, darum gibt es auch diese Frage:

Wo ist Gott, wenn Menschen leiden?

Diese Frage ist aus Nachterfahrungen geboren.

Was es heißt, in der Nacht zu leben, das wusste Jochen Klepper und das wissen auch wir – wenn auch sicher anders als er.

Aber wissen wir – wie Klepper – auch etwas vom Morgenstern?

**„Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.**

**Der Morgenstern bescheinet auch deine
Angst und Pein.“**

Der Morgenstern – das ist das Gestirn, das vor dem Sonnenaufgang als hellstes erstrahlt.

Für den größten Teil des Jahres ist das die Venus. Schon sehr früh haben die Christen diesen Morgenstern als Bild für Christus benutzt. Er ist das Licht, das ins Dunkel kommt und mitten in der Nacht den neuen Tag, mitten im Tod das Leben ankündigt.

Für den Glauben ist es deshalb, wenn's dunkel wird, nicht 5 vor 12. Es ist 5 vor 6 am Morgen. Da ist es auch noch dunkel. Aber es ist der Anfang vom Ende der Finsternis.

Für den Glauben ist es nicht 5 vor 12, sondern 5 vor 6. Es geht nicht immer tiefer rein in die Dunkelheit, es geht auf den Morgen zu.

Das hat dem Glauben den Vorwurf der billigen Vertröstung eingetragen.

Ist es das?

Eine Vertröstung ist ein Trost ohne Substanz. Ein Trost, der billig ist, weil er nichts kostet und weil nichts dahinter steckt.

Aber das ist doch keine Vertröstung, wenn ich um 5 Uhr in der Nacht jemandem sage: Hab keine Angst. Der Tag kommt. Es wird hell.

Christus ist der Morgenstern.

Der Glaube betrachtet jedes Dunkel unter diesem Vorzeichen.

In Christus stößt die Nacht an ihre Grenze.

Wer ihm vertraut, der darf wissen: Jede Finsternis, jede Nachterfahrung, ist Vorbote des neuen Morgens.

**Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.**

Macht euch auf! Ohne Aufbruch geht es nicht!
Das Licht des Morgensterns ist nicht das grelle Licht einer Neonröhre, in deren kaltem Licht wir unbarmherzig bloß gestellt und seziert werden.

Aber es ist auch keine „Höhensonne“, unter der wir es uns gemütlich machen können, uns angenehm und wärmend bescheinen lassen, um uns gelegentlich das eine oder andere vom Glaubensbuffet zu holen, wonach uns gerade der Sinn steht.

Macht euch zum Stalle auf! Brecht auf! Lebt adventlich auch im Sommer, voller Erwartungen und voller Hoffnung. Wie geht das?

Denkt Jochen Klepper an einen Aufbruch in unserem Inneren, unserem Herzen? An eine bestimmte seelische Disposition?

Liegt das irgendwie auf der Linie dessen, was wir uns besonders für die Adventszeit vornehmen? Aber nicht nur für diese Zeit, sondern auch für manche stressigen Tage im Jahr, wo wir es mal ruhiger und besinnlicher angehen lassen wollen. Wo wir mehr auf das „Wesentliche“ achten wollen, was auch immer das dann sein mag.

Das hat Klepper sicher nicht gemeint.

Also:

Was heißt „sich zum Stall aufmachen“? Was heißt „adventlich leben auch mitten im Sommer“?

Das Lied lässt das offen. Paulus hingegen nicht.

In den Worten aus dem Römerbrief, die wir vorhin in den Lesungen mit gehört haben und die Jochen Klepper als Vorlage für sein Lied dienten, wird deutlich, woran Paulus bei diesem „Aufbruch“ denkt:

„Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber ist nahe herbeigekommen. So lasst uns nun ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrbar leben wie am Tage.“ (Röm. 13,12+13)

Und was er damit alles meint, das kann man in seinem Brief nachlesen. Lebt adventlich! Für Paulus heißt das zum Beispiel:

- Redet nicht schlecht hinter dem Rücken anderer!
- Geht nicht gleichgültig aneinander vorbei!
- Vernachlässigt eure Ehen und Familien nicht!
- Verbeißt euch nicht in Nebensächlichkeiten! Seid nicht immer so empfindlich!
- Mutet einander auch unbequeme Wahrheiten zu! Lasst nicht immer andere für euch arbeiten!
- Stellt euch nicht auf Kosten anderer in den Vordergrund!

Wie auch immer wir das füllen, dieses „zum Stall aufbrechen“, eines ist klar:

Gott zerrt keinen an die Krippe und zwingt keinen in seine Nachfolge. Wir müssen uns schon aufmachen.

**Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellet.**

**Als wollte er belohnen,
so richtet er die Welt.**

**Der sich den Erdkreis baute,
der lässt den Sünder nicht.**

**Wer hier dem Sohn vertraute,
kommt dort aus dem Gericht.**

„In deiner Haut möchte ich nicht stecken!“

So sagen wir, wenn jemand in besonderen Schwierigkeiten steckt. Oder: „Mit dir möchte ich nicht tauschen!“ Gott wollte tauschen. Er wollte in unserer Haut stecken. Darum ist er Mensch geworden. Der Himmels Gott als Menschensohn.

Gott will im Dunkel wohnen. Der Weg Jesu ist ein Weg in die Tiefe. „Ein Mann will nach unten“ – so hat jemand diesen Weg Jesu beschrieben.

Und hat das mit folgendem Bild veranschaulicht:

Wir alle sind auf unseren „Lebensleitern“ unterwegs. Wollen nach oben. So weit nach oben kommen wie möglich. Und entweder es geht bergauf, oder wir klammern uns an unserer Sprosse fest, um nur ja nicht nach unten zu müssen, „abzusteigen“.

Und da sehen wir, wie uns von oben jemand entgegen kommt. Einer von ganz oben. Der will nicht rauf, sondern will runter. Jesus Christus. Gegenverkehr auf der Lebensleiter.

Und wir freuen uns, dass Jesus zu uns kommt, sich herab begibt auf unsere Sprosse, dass er um unsertwillen so weit herunter kommt.

Aber als er uns erreicht hat, setzt er seinen Weg in die Tiefe fort. Steigt weiter hinunter. Kein Gott mehr, zu dem man aufsieht, sondern auf den man herabsehen kann.

Er will auch zu denen, die wir längst hinter uns zurück gelassen haben.

Er will in die Tiefe, vor der wir fliehen. Unsere Tiefe ist ihm noch nicht tief genug.
Er geht in die tiefere Tiefe. Ins dunkelste Dunkel. Dorthin, wo die Nacht noch schwärzer ist.
Immer weiter nach unten. Das meint: Gott will im Dunkel wohnen.

Da, ja genau da ist Gott, wo Menschen leiden. Und dass er da ist, das verändert die Dunkelheit.
Denn dort, wo Christus ist, kann es nicht mehr ganz dunkel sein.
Wo er ist, da hat die Finsternis schon verloren – auch, wenn noch tiefste Finsternis herrscht.
Sie muss manchmal durchgestanden werden. Hart und bitter durchgestanden werden.
Aber sie hat keine Zukunft. Ihm, dem Morgenstern, dem Retter, gehört die Zukunft, und nicht der Nacht.
Amen.

Elke Mielke

Die Nacht zum Tag machen

Nacht dient dem Lebensrhythmus



Zielformulierung

Die Teilnehmer erfahren Wissenswertes über den durch Tag und Nacht entstandenen Lebensrhythmus der Menschen und reflektieren ihren eigenen Lebensrhythmus, um zu überprüfen, ob sie ggf. Anpassungen vornehmen sollten.

Inhaltliche Darstellung des Themas

„Dunkel war's, der Mond schien helle...“

Die Nacht wird vor allem durch die Abwesenheit von Licht definiert und beschreibt den Zeitraum zwischen Abend und Morgen. Sie ist das Gegenstück zum Tag und dient in der Regel eher ruhigeren, konsumierenden Aktivitäten, z. B. Schlafen. Gleichzeitig sind die Stunden zwischen Abend und Morgen, Dämmerung und Sonnenaufgang für viele Menschen besondere Stunden. Im „Schatten der Nacht“ ereignen sich Gottesoffenbarungen, geschehen schreckliche Verbrechen, sterben Menschen und werden Babys geboren.

Die Nacht ist eben nicht nur zum Schlafen da, auch wenn das einen wesentlichen Teil für uns Menschen ausmacht. Wenn wir schlafen verarbeitet unser Gehirn die Eindrücke des Tages und verschiebt beispielsweise Informationen vom Kurzzeit- in das Langzeitgedächtnis, erneuert unser Körper im Laufe eines Jahres ca. 98% aller Körperzellen, und durch Hormonausschüttungen wie bspw. Melatonin wird das Immunsystem gestärkt. Der Mensch verschläft etwa 1/3 seines Lebens. Das sind insgesamt ca. 25-30 Jahre!

Genügend Schlaf ist tatsächlich lebenswichtig, da sonst wesentliche Regenerations- und Aufbauprozesse nicht angemessen ablaufen können. Während des Schlafs produziert der Körper verstärkt Wachstumshormone, die den Ausbau der Muskeln, Knorpel und Knochen fördern und gleichzeitig helfen, Fettdepots abzubauen. Zu wenig Schlaf macht dick, dumm und krank!

Dabei ist Schlaf nicht gleich Schlaf. Es gibt verschiedene Phasen, die wir im Schlaf durchlaufen.

Die Einschlafphase, also die ersten Minuten während des Einschlafens und danach, sind vor allem dadurch gekennzeichnet, dass der Organismus immer weiter in die Beruhigung und Entspannung herabsinkt. Der Pulsschlag verlangsamt sich, die Atmung wird tiefer, die Zahl der Atemzüge verringert sich. In der Einschlafphase ist der Schlaf noch sehr oberflächlich. Schon kleine Störungen können uns wecken – und wir sind sofort wieder hellwach. Wer schon einmal als Mitarbeiter auf einer Konfi-Rüstzeit dabei war, kennt diese Phase durch die ganze Nacht!

Die Leichtschlafphase macht etwa die Hälfte des Schlafes aus und die Hirnaktivität ist auf niedrige Frequenzen beschränkt. Das Bewusstsein ist abgeschaltet, wir schlafen mit entspannten Muskeln und nahezu ohne Augenbewegungen - wie im Matheunterricht mit dem kleinen Unterschied, dass die Augen geschlossen sind.

In der Tiefschlafphase erholen wir uns besonders gut und sind nur sehr schwer zu wecken. Falls dies geschieht, finden wir nur langsam zurück ins Bewusstsein. Viele Untersuchungen belegen, dass die Tiefschlafphase die für die körperliche und geistige Erholung wertvollste Phase ist. Vom Einschlafen bis in den Tiefschlaf bleibt unser Schlaf im Wesentlichen gleichförmig. Das ändert sich schlagartig mit dem Einsetzen des sogenannten REM-Schlafes (rapid eye movement - schnelle Augenbewegungen) oder Traumschlafes. Die Gehirnaktivität beschleunigt sich erheblich. Vor allem in der REM-Phase träumen wir und verarbeiten emotionale Sinneseindrücke, aber auch Informationen. Diese Phasen wiederholen sich im Laufe einer Nacht mehrfach. Ein vollständiger Schlafzyklus dauert ca. 90 Minuten (+/- 10).

Dass der Schlaf des Menschen etwas sehr besonderes und vielen sogar heilig ist, lässt sich gut an der immer wiederkehrenden Debatte um die Abschaffung der Sommer- und Winterzeit sowie den Hype um individualisierte Matratzen ala „Caspar“ erkennen.

Früher haben die Menschen von Sonnenaufgang bis -untergang gearbeitet und sind dann ins Bett gefallen, geschafft von der häufig sehr schweren Arbeit. Die elektrische Evolution oder besser Revolution hat das Leben und die Nacht der Menschen immer mehr verändert. Dank Elektrizität und Glühlampen konnte der Tag künstlich in die Dunkelheit verlängert werden. Öffentliche Straßenbeleuchtung macht Wege sicherer und große Leuchten die Werkshallen für Nachtschichten hell. Leuchtreklame verspricht Kauf- und Lustbefriedigung, Fernseher, Tablets, PC-Flatscreens und Konsolen bietet eine angenehme Flucht in eine andere Welt, direkt vom Sofa aus. Das Smartphone ist Kommunikationszentrale, Share&Care-Maschine, Videoplayer und Wecker in einem. So wird die Nacht auch mal schnell zum Tag gemacht und der Rhythmus kommt aus dem Takt. Klar gibt es unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichem Schlafbedürfnis. Einige „Eulen“ halten bis tief in die Nacht durch und schlafen dann bis zum Mittag. Andere „Lerchen“ sind ab 22.00 Uhr nicht mehr zu gebrauchen, können dafür bereits um 5.00 Uhr klar denken, lachen und fröhlich sein.



Bedeutung für Jugendliche heute

„Morgen ist, wenn ich geschlafen habe!“

Die Nacht ist für viele Jugendliche nicht zum Schlafen da. Neben den Absprachen zu den Hausaufgaben für den morgigen Tag in der Whatsappgruppe läuft auch noch die neue Staffel „Rick und Morty“ bei Netflix und das Album von Kettcar muss noch rasch bei Spotify geladen werden. Ohnehin schlummert das Smartphone bei den meisten griffbereit in der Bettritze oder auf dem Nachttisch. Festverkabelt mit dem Ladegerät, damit es auch den morgigen Tag übersteht. Samsung und Apple haben extra Nachtmodi entwickelt, die Blautöne filtern und das Display in warme Orangetöne tauchen. So ermüden die Augen während der nächtlichen Nutzung nicht so schnell. Aus Angst, etwas zu verpassen, nicht schnell genug zu reagieren oder einfach, weil es so viel Ablenkung bietet, wachen manche Jugendliche nachts auf, um nur mal rasch den eigenen Newsfeed zu prüfen. Selten machen die Nächte in der Woche einen Unterschied zum Wochenende aus, außer dass es da vielleicht noch etwas später wird. Dabei bleibt

Da liegst im Bett und willst schlafen, aber im Kopf brennt noch Licht.

der eigene Lebensrhythmus häufig auf der Strecke und die müden Augen morgens im Bus kommen oft nicht nur vom Lernen für die Klausur.

Aktuelle Forschungen des Schlaf-Wach-Rhythmus durch Melatoninmessungen bei Jugendlichen kommen zu dem Schluss, dass bei den meisten Jugendlichen erst

gegen elf Uhr abends der Schlaf möglich wird und sie erst nach neun Uhr morgens richtig wach sind. Da ihre innere Uhr ständig mit den Ansprüchen der Außenwelt der Erwachsenen und den Ansprüchen des eigenen Freundeskreises kollidiert, weisen viele Jugendliche einen erheblichen Schlafmangel auf. Wie bereits erwähnt, macht zu wenig Schlaf dick, dumm und krank. Auf diesem Hintergrund könnte ein späterer Unterrichtsbeginn in den Schulen ganz neu diskutiert werden. So könnte ein Unterrichtsbeginn um 9.00 Uhr für den natürlichen Lebensrhythmus von Jugendlichen viel passender sein und die Leistungen im Unterricht aber auch in den Ergebnissen von Klausuren und Tests könnten sichtbar steigen. Jugendliche müssen die Spannung zwischen den eigenen Wünschen und Vorstellungen einer „guten Nacht“ und den Erwartungen ihres Umfelds an sie auf gelingende Weise auflösen, da es sonst zu Konflikten kommen kann.



Methodik für die Gruppe

Einstieg

Einführung in das Thema „Die Nacht zum Tag machen“

„Ich möchte gerne heute mit Euch auf die dunkle Seite gehen! Dort gibt es nicht nur Kekse, sondern auch jede Menge nicht zu sehen. Gemeinsam mit Euch möchte ich die Nacht zum Tag bzw. besser zum Thema machen! Dabei solle es heute vor allem um unseren eigenen Lebensrhythmus bzw. unsere individuellen Rhythmen gehen. Die Nacht ist für viele Menschen eine besondere Zeit. Grund genug, unsere eigenen Nächte mal genauer in den Blick zu nehmen.“



N-A-C-H-T-Scrabble

Die Gruppe wird in mehrere Teams eingeteilt, die gegeneinander antreten. Jedes Team erhält ein A3-Blatt, auf dem die Buchstaben N-A-C-H-T geschrieben sind. Jedes Team hat jetzt 90 Sekunden Zeit, so viele Worte wie möglich zu notieren, die mit diesen Buchstaben beginnen (leichter: in denen mindestens ein Buchstabe vorkommen muss) und etwas mit der „Nacht“ zu tun haben. Im Anschluss wird ausgewertet, welches Team gewonnen hat (Bsp.: Nachtwächter, Alptraum, Campingliege, Handy, Traum etc.).



Sprüche ergänzen

Nachts sind alle (Katzen grau) ; Im Dunkeln ist (gut munkeln), Die Nacht ist nicht (zum Schlafen da), Über Nacht (berühmt werden), bei Nacht und (Nebel). Das ist ein Unterschied wie (Tag und Nacht). Ein Traum wie aus (1001 Nacht), ...

Überleitung: „Die Nacht beschäftigt uns auf die eine oder andere Art und Weise jeden Tag bzw. besser jede Nacht. Auf ganz unterschiedliche Weise füllen wir die Stunden zwischen Sonnenauf- und -untergang.“



Gruppengespräch

Was macht ihr nachts?

Gibt es besondere Nächte und wie sehen die aus?

Kannst du dich an eine besondere Nacht erinnern, was ist da passiert?

Wie sieht die perfekte Nacht für dich aus?

Schon mal die Nacht durchgemacht?

Erarbeitung



Mein Tag – meine innere Uhr

Ein A3- Blatt wird quer gelegt und in drei Teile eingeteilt. In diese drei Felder wird je eine Uhr mit 12 Stunden gezeichnet. Alle Teilnehmer zeichnen in die erste Uhr ihren tatsächlichen Nachtlauf (Wie läuft eine typische Nacht

bei Dir ab?), in die zweite ihren Wunschablauf (Wie würdest Du gerne die Nacht verbringen?) und in die dritte ihren Idealablauf (Welcher Nacht wäre wohl ideal für dich und die Anforderungen, die an dich gestellt werden?). Anschließend werden die Uhren im Partnergespräch ausgewertet und Erkenntnisse mit der großen Gruppe geteilt. Je nach Gruppengröße könnte auch erst zu zweit, dann zu viert und dann in der Großgruppe über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesprochen werden.

Mögliche Impulse: Was fällt im direkten Vergleich der Uhren auf? Gibt es Überraschungen oder neue Erkenntnisse? Welche Schlüsse zieht ihr aus dem Uhrenvergleich?

Überleitung: „Viele von Euch müssen morgens früh raus, da sie zur Schule müssen. Aber wie wäre es denn, wenn die Schule nicht ganz so früh beginnen würde, macht das einen Unterschied? Welche Auswirkungen könnte das haben?“

Pro-Contra-Diskussion „Schule erst ab 9 Uhr“

Die Gruppe wird zweigeteilt und die Seiten werden festgelegt. Die eine Gruppe hat die Pro-Position und die andere die Contra-Position. In ca. 5 min Vorbereitungszeit sammeln beide Gruppen Argumente für ihre Positionen. Die einen dafür und die anderen dagegen. Im Anschluss geht es in die Diskussion. Am Ende wird abgestimmt, welche Position die besseren Argumente hatte. Die Abstimmung erfolgt ohne Positionszwang.

Vertiefung

Kratzbilder

Technik aus Kindertagen. Mit Wachsmalstiften wird festes Papier oder Pappe flächig bunt ausgemalt und anschließend komplett mit schwarzem Wachsmalstift übermalt. Im Anschluss können mit einem Zahnstocher oder einer Büroklammer neue Kunstwerke auf der dunklen Oberfläche entstehen.

Insta-Bilder

Macht eine Bilderserie für Instagram #nachtsaufinsta. Die Gruppe mit den meisten Likes hat gewonnen.

Homescreens designen

Wenn schon alle nachts zum Smartphone greifen, dann sollen sie dabei wenigstens einen kurzen Augenblick aufmerken. Erstellt mit euren Smartphones eigene Homescreen- bzw. Sperrbildschirm-Hintergründe.

*Jan Witza
Bildungsreferent im Landesjugendpfarramt*

Interview

Vom Obdachlosen zum Soldaten der Heilsarmee

Bei dem Thema Nacht sind uns im Redaktionsteam auch die Menschen eingefallen, die ihre Nächte auf der Straße, in Häuserecken und auf Parkbänken verbringen. Von „Himmlichen Nächten“ werden diese Menschen vermutlich nicht gerade sprechen, wenn sie erzählen würden. Aber wer erzählt schon davon. Wir haben einen gefunden, der beide Seiten kennt. Jahrelang hat er auf der Straße gelebt, um sich nach dieser Zeit, mit all seinen Erfahrungen um Menschen zu kümmern, die auf der Straße leben. Er, Lothar Walter, gerade in den Ruhestand gegangen, hat im Interview von sich, seinen Erfahrungen bei Tag und Nacht als Obdachloser und Soldat der Heilsarmee erzählt.

Name: Lothar Walter

Alter: 65 Jahre

Beruf: Gelernter Maler und Lackierer, gelernter Obdachloser, Soldat bei der Heilsarmee

Interview:

(Die Fragen stellte Christoph Wolf)

Wo.: Das Thema unserer Mitarbeiterhilfe, für die ich Sie um ein Interview gebeten habe lautet: „Himmliche Nächte“. Was fällt Ihnen zuerst bei dem Stichwort „Nacht“ ein?

Herr Walter muss nicht lange überlegen, er nennt fast nur Stichworte, hinter denen man aber viele tiefgreifende Erfahrungen ahnen kann:

Wa.: Ruhe, Anonymität, der Himmel mit den Sternen über mir, Einsamkeit, Stille; die Möglichkeit unsichtbar zu bleiben. Die Einsamkeit auf der Platte, aber manchmal auch mit den Kumpels zusammen und mit der Flasche. Wenn ich mich nachts zum Schlafen irgendwohin verkrochen habe, dann hatte ich die Augen zu, aber die Ohren weit offen. Die Geräusche sind in der Nacht ganz anders als am Tag.

Wo.: Sie haben, wie mir gesagt wurde, auch besondere Nachterfahrungen in ihrem Leben gemacht. So zufällig habe ich sie ja nicht gebeten, uns etwas von sich zu erzählen. Womit hängen diese Erfahrungen zusammen?

Herr Walter, ein großer kräftiger Mann sitzt mir gegenüber und erzählt:

Wa.: Eigentlich stamme ich aus einem katholischen, gut bürgerlichen Elternhaus. Mein größtes Problem wurde der Alkohol. Schon als Kind durfte ich manchmal einen Schluck Bier probieren, wie das eben bei Festlichkeiten so

gemacht wird. Aber das war nur ein Schluck und nur ausnahmsweise. Nach der Schulzeit begann ich eine Lehre als Elektromechaniker, die brach ich aber ab. Die Malerlehre beendete ich mit 18 Jahren. Als meine damalige Freundin Schluss machte, suchte ich Trost im Alkohol. Aber dann war ich plötzlich ohne Arbeit. Das war zwar nur eine kurze Zeit, aber ein guter Grund, den Kummer zu betäuben. Ein Alkoholproblem hatte ich aber nicht, davon war ich überzeugt.

1976 verliebte ich mich erneut und kam vorübergehend von der Sucht los. Zwei Jahre später heiratete ich meine Freundin. Wir lebten uns aber bald auseinander. Der Alkohol war daran nicht schuldlos. 1981 kam die Scheidung, und das brachte den Abstieg. Ich wollte mich nie wieder fest an etwas oder jemanden binden. Ich zog per Anhalter durch die Gegend, schlief unter Brücken, sah keinen Sinn darin zu arbeiten. Stattdessen trank ich den lieben langen Tag Alkohol.

Die Scheidung war der Auslöser, aus der normalen Welt auszusteigen. Mit einem Koffer und einen Seesack für die Kleidung und die nötigsten Dinge tingelte ich vor allem durch Süddeutschland. Immer mal wieder hatte ich einen Job und war nie auf Sozialhilfe angewiesen. Oft war ich allein unterwegs. Aber man findet natürlich auch Kumpels, gute und nicht so gute. Der vermeintliche Kumpel Alkohol stand eigentlich immer zur Verfügung. Ich hatte ja meist etwas Geld, weil ich immer wieder Jobs annahm und etwas verdiente.

In Heidelberg hatte ich dann in einer Firma eine gute Arbeit gefunden. Dann kamen aber die Entlassungen. Mich hätte es nicht getroffen, aber einen, der Familie hatte. Für ihn habe ich mich entlassen lassen. Ob er die Arbeit dann wirklich behalten hat, das weiß ich nicht.

Wo.: Obdachlos auf der Straße leben, – Tag und Nacht. Was hat sich Ihnen aus dieser Zeit am Tiefsten eingepägt?

Wa.: Weihnachten und Ostern waren solche besonderen Tage. Ich war ja in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen. Ich bin dann an diesen Tagen immer in eine Kirche gegangen, dort wo ich gerade war.

Aber besonders war es der Sommer 1984. Ich lag allein auf einer Parkbank in Mainz. Über mir der Sternenhimmel. Da hat mich die Frage umgetrieben: Was hat das alles für einen Sinn, mein Leben und das Leben überhaupt? Da hab ich gebetet. Ich war ja katholisch erzogen. Und wenn es da oben einen gab – mir war gleich, wie er hieß, Gott oder Allah oder wie auch immer, dann musste er doch eine Antwort haben. Ich stand in dieser Nacht vor einer wichtigen Entscheidung: Sollte ich so weitermachen und in Richtung Norden ziehen, oder sollte ich zurück gehen zu meiner Mutter. Ich hatte seit 10 Jahren keinen Kontakt

zu ihr. Ich fasste einen Entschluss und zog Richtung Süden, nach Göppingen. Dort habe ich mir ein Zimmer gemietet. Das Dumme war nur, dass ich kein Geld hatte, die Miete zu bezahlen.

Wo.: Eine Entscheidung mit erheblichen Folgen vermute ich.

Wa.: Ja, aber das ahnte ich nicht. Eines Abends wollte ich mich mal wieder im Dunkeln in mein Zimmer schleichen, damit mich der Vermieter nicht sieht. Da ging plötzlich das Licht an und er stellte mich vor die Wahl: Entweder sofort Miete zahlen oder er rufe die Polizei. Ich sagte ihm, er solle die Polizei rufen. Ich hatte kein Geld für die Miete. Ich rechnete damit, ins Gefängnis zu kommen. Dort hätte ich wenigstens ein Dach über dem Kopf, es war Winter, der 22. Dezember. Es kam aber alles ganz anders. Der diensthabende Polizist brachte mich in ein Wohnheim der Heilsarmee. Als einer, der auf der Straße lebt, kannte man zwar die Heilsarmee, aber was das wirklich war und wie es dort zugeht, davon hatte ich keine Ahnung. Aber zu dieser Zeit dachte ich: Schlimmer als jetzt kann es nicht werden. Und dann fand ich dort zum ersten Mal seit vielen Jahren Menschen, die mir zuhörten und mich ernst nahmen. Ich lernte Menschen kennen, die etwas besaßen, was ich nicht hatte. Wirklich beschreiben konnte ich es nicht.

Wo.: Aber was hat dafür gesorgt, dass sie nicht gleich wieder weggelaufen sind?

Wa.: Wie gesagt, ich wurde als Mensch angenommen, so wie ich war. Da wurden keine großen frommen Sprüche gemacht, sondern ich konnte den Glauben diese Leute erleben. Es war wie in einer guten Familie und ich gehörte dazu.

Wo.: Keine frommen Sprüche, aber dann war es ja doch ein Bibelspruch, der sie betroffen gemacht hat.

Wa.: Ein Mitarbeiter fragte nicht viel, hörte einfach zu. Zum Schluss sagte er nur, ich sollte mal in der Bibel lesen. Wir sprachen sehr viel über die Bibel und mein Leben. Ich besuchte die Gottesdienste und merkte, dass Gott mich liebt. In den ersten Monaten bei der Heilsarmee machte ich mir große Sorgen. Die Schulden, die ich in meinen "Wanderjahren" angesammelt hatte und meine Alkoholabhängigkeit erdrückten mich. Bei einem Jugendkongress der "Soldaten Gottes" hörte ich den Bibelforscher "Wen der Sohn frei macht, den macht er wirklich frei" (Johannes 8,36). Ich hatte das Gefühl, diese Botschaft sei nur für mich bestimmt, und so vertraute ich Jesus mein Leben an. Das war die Wende! Ich hatte Schulden, aber die Schulden waren nicht mein größtes Problem. Ich fand Arbeit als Maler, konnte meine Schulden abzahlen. Als einziges Problem blieb der Alkohol. Ich hatte Angst vor den schmerzvollen Entzugserscheinungen. So betete ich zu Gott, dass

er mich frei machen sollte vom Alkohol und zwar ohne Schmerzen. Und Gott hat gehandelt. Am nächsten Tag war ich frei, ganz ohne Entzugserscheinungen. Seither habe ich keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken.

Wo.: Das klingt ja unglaublich, fast wie ein Wunder.

Wa.: Das ist ein Wunder. Im Mai 1987 habe ich diese Predigt zu Johannes 8,36 gehört und einige Zeit später habe ich in einem Männerkreis von einem anderen Prediger zum gleichen Text fast noch einmal die gleiche Predigt gehört. Dieser Vers aus dem Johannesevangelium war meine einzige Therapie.

Wo.: Und haben sie eigentlich nach zehn Jahren den Kontakt zu ihrer Mutter wieder aufgenommen?

Wa.: Ja, das habe ich. Nach über zehn Jahren Schweigen habe ich meine Mutter angerufen und gefragt, ob ich sie besuchen und auch einen Freund mitbringen kann. Vierzehn Tage haben wir dann gemeinsam bei meiner Mutter Urlaub gemacht. Wir wurden freundlich aufgenommen, so als hätte es die zehn Jahre dazwischen nicht gegeben. Mein Freund konnte gar nicht glauben, dass so etwas möglich war.

Wo.: Und wie sind sie dann zur Heilsarmee gekommen, bei der sie schließlich dann über zwanzig Jahre gearbeitet haben?

Wa.: Ab 1990 habe ich bei der Heilsarmee als Sozialbetreuer gearbeitet. Meine Ausbildung für diese Tätigkeit war meine Zeit auf der Straße. Schon in dieser Zeit als Obdachloser hatte ich immer ein kleines rotes Buch dabei. Nein, das war keine Bibel. Es war das Sozialgesetzbuch. Dort konnte man die Möglichkeiten finden, die man für sich und andere nutzen konnte. Ich habe Kumpels beraten und ihnen gesagt, was sie vom Staat einfordern können.

Wo.: Und wie ging ihr Weg dann konkret weiter?

Wa.: Inzwischen hatte ich wieder geheiratet und arbeitete mit meiner Frau zusammen als Hauselternpaar der christlichen Gefährdetenhilfe "Wegscheide" in Abstatt-Happenbach bei Heilbronn. Wir nahmen entlassene Strafgefangene auf. Gott hat mir geholfen, ein neues Leben zu beginnen. Das wollte ich anderen weitergeben.

Wo.: Aber dann führte sie ihr Weg nach Dresden zur Heilsarmee und auch hier haben sie mit Obdachlosen, Strafgefangenen und all denen am Rand der Gesellschaft gearbeitet.

Wa.: Ich hatte ja erfahren wie es ist, wenn Menschen auf einen herabschauen, vorbeigehen, beleidigende Worte sagen oder schlimmer. Und dabei hatte ich ja erlebt, dass

viele der Kumpels für ihre Situation zumindest nicht allein verantwortlich waren. Arbeitslosigkeit war oft der Anfang von der Spirale nach unten. Wer in so einer Situation niemand hat, der ihn auffängt, keine Familie, keine Freunde, der ist schnell beim Alkohol. Und der Rückweg ist dann sehr schwer. Allein ist er fast unmöglich.

Wo.: Konnten sie Menschen helfen, den Weg zurück aus der Obdachlosigkeit zu gehen?

Wa.: Es hängt immer davon ab, ob die Menschen das wollen und ob sie mittun. Ich hatte einen, der hat 15 Jahre auf der Straße gelebt. Er litt an einer Amtspahobie. Das heißt, er konnte auf kein Amt gehen. Er hat es einfach nicht geschafft, die Schwelle einer Amtsstube zu überschreiten, obwohl er wollte. Ihn habe ich dann begleitet, Schritt für Schritt.

Wo.: Wie erleben sie unsere Gesellschaft im Blick auf das Thema Obdachlosigkeit?

Wa.: Ich habe den Eindruck, dass die Gesellschaft so langsam anfängt umzudenken und auf diese Situation zu reagieren. Die Möglichkeit der 1-Euro-Jobs ist für manchen eine Chance, die Erfahrung zu machen, selbst etwas leisten und verdienen zu können. Manche finden mit guter Begleitung dann auch zurück, wenn sie nicht von den Arbeitgebern als zu alt abgelehnt werden. Aber der Staat kann nur möglichst gute Rahmenbedingungen schaffen. Den inneren Menschen kann er nicht ändern.

Wo.: Was möchten sie zum Schluss des Interviews den jungen Leuten sagen, für die unsere Mitarbeiterhilfe gedacht und gemacht wird?

Wa.: Gottes Wort hat viele aktuelle Bezüge. Die Bibel ist eindeutig in ihren Aussagen zum Umgang mit Fremden und Außenseitern. Die Bibel hat viele soziale Bezüge. Es ist wichtig, sie ernst zu nehmen und danach zu leben. Für mich waren die Bibel und das Sozialgesetzbuch die zwei wichtigsten Bücher in meiner Arbeit.



Medien und Materialien für die Weiterarbeit



Obdachlos in Berlin – Einmal Elend und zurück: 12.05.2017 - Udo Bolte war vom Erfolg verwöhnt. Dann stürzte er beim Staubsaugen. Er fiel bis ganz nach unten...: <http://www.haz.de/Sonntag/Top-Thema/Einmal-Elend-und-zurueck>



www.tagesspiegel.de › Welt › Magazin 24.02.2017 - "Nur an Heiligabend haben es Obdachlose leichter als andere", sagt Dieter Puhl. Der Chef der Bahnmissionsmission Zoo über Kälte, Ekel



[Video über Bahnmissionsmission Berliner Zoo](#)
Sünje, Bahnmissionsmission: Ist das Brot wichtiger, oder die Hand die es reicht?



Sehr gut der Video Clip:
sat1.de Frühstücksfernsehen 23.01.2017 - Reporter Christian Dittborn hat eine Obdachlosensiedlung mitten im Herzen Berlins, in direkter Nachbarschaft zum Reichstag, besucht:
<https://www.sat1.de/tv/fruehstuecksfernsehen/video/1-obdachlose-vor-dem-reichstag-wie-kann-das-sein-clip>

>> Nachtgeländespiel

" Finde den Lichtträger"

Biblischer Bezug

1. Mose 1,1-4: Licht in das Dunkel
 Joh. 8,12: Jesus - das Licht der Welt
 Mt. 25,1-13: Lampenträgerinnen mit und ohne Öl
 Joh. 10,27: Die Stimme des guten Hirten

Vorüberlegungen/methodische Hinweise

Die Erfahrung von Dunkelheit kann zu einem nachhaltigen Erlebnis werden. Unser Sehen verändert sich, die Umgebung wird anders wahrgenommen. Es entsteht Fremdheit, möglicherweise Angst, die es zu überwinden gilt. Wenig zielführend sind dabei jedwede Formen von „Spaßeinlagen“, wie Erschrecken durch Geräusche oder Berührungen. Ängste sind ernst zu nehmen.

Die Möglichkeit eines Spielausstiegs sollte Mitspielerinnen und Mitspielern gewährt werden. Prinzipiell kann ein Geländespiel in der Dunkelheit helfen, durch neue, positive Erfahrungen, Ängste abzubauen.

Die Verletzungsgefahr bei allen Spielen mit Körperkontakt/Kämpfen (z. B. alle Spiele basierend auf „Capture the Flag“ oder dem „Schmugglerspiel“) ist bei eingeschränkter Sicht unverantwortlich hoch. Daher sind solche Spiele im Dunkeln nicht empfehlenswert. Auch sollte eine hohe Laufgeschwindigkeit nicht zum Siegkriterium werden. Wichtiger ist die Schulung der Aufmerksamkeit und Sinneswahrnehmung.

Damit die Augen sich an die ungewohnte Dunkelheit anpassen können, ist der Einsatz von Lichtquellen auf ein notwendiges Minimum zu begrenzen. Also bestenfalls besteht ein Smartphone- und Taschenlampenverbot! Andere Sinne, wie der Hörsinn, werden ja im Dunkeln geschärft.

Zur Gewöhnung an die Dunkelheit dient der Weg zum Spielgelände. Dabei kann ein „Dunkelheitstauglichkeitstest“ (siehe unten) zur Anpassung an die besonderen Bedingungen von Dunkelheit beitragen. Dieser Test kann zugleich eine willkommene Abwechslung sein.

Die Aufgabe als Lichtträger kann sowohl von Mitarbeitern als auch von älteren Teilnehmern übernommen werden. Diese sollten fähig sein, während der Spielzeit diszipliniert auf Nebengeräusche und Nebenlicht zu verzichten. Sie dürfen nicht übermotiviert sein und müssen bereit sein, sich finden zu lassen!

Das Geländespiel soll einen biblischen Bezug haben.

Bibeltexte, biblische Geschichten und Bibelverse stehen am Anfang des Weges in die Dunkelheit oder vor dem Spielstart am Spielgelände. Natürlich können die Quizfragen (siehe Variante Quizfragen) auch auf das biblische Thema Bezug nehmen, oder es werden beispielsweise Buchstaben, Worte oder Wortgruppen gesammelt, die eine biblische Aussage ergeben!

Hinweisen möchte ich darauf, dass bei Geländespielen der Natur- und Umweltschutz eine große Bedeutung hat:

- Leuchtfarbe gehört nicht an Bäume und Sträucher!
- Die Befestigung von Schildern an Bäumen kann ohne Nägel, z. B. mit Bindedraht erfolgen.
- Vor größeren Geländespielen ist eine Abstimmung mit den Waldbesitzern bzw. den von ihnen Beauftragten (z. B. Förster) notwendig.
- In Grenznähe ist der Bundesgrenzschutz zu informieren.

Vorbereitung

Sorgfältig ist ein geeignetes Spielgelände auszuwählen (natürlich tagsüber!). Empfehlenswert ist ein bewaldetes Gelände, ohne Gestrüpp/Unterholz und ohne Geländerillen, ohne Gräben oder Löcher. Wichtig ist es, dieses Spielgelände (für die Dunkelheit) erkennbar einzugrenzen. Für ca. 20-40 Mitspieler empfiehlt sich eine Spielfläche von 200-400 m mal 200-400 m. Dafür sind 8-10 Lichtträger einzurechnen.

Die Spielteams sollten bestenfalls aus maximal drei oder mindestens zwei Mitspieler bestehen, entsprechende Punktzettel sind vorzubereiten.

Eine Spielfeldbegrenzung muss klar benennbar sein (Waldwege oder Übergänge nutzen!)

Der Einsatz von Absperrband empfiehlt sich nur, wenn dieses zwischen Bäumen (relativ eng) gespannt werden kann. An Wegen, Pfaden, Lichtungen sind Leuchtmarkierungen (z. B. Pappschilder, Hartfaserplatten) anzubringen.

Spielidee

In einer markierten Spielfläche verstecken sich „Lichtträger“. Diese bleiben am Ort oder bewegen sich und geben alle 2-3 min ein Lichtzeichen. Von den Spielteams (2-3 Personen) müssen diese Lichtträger in einer definierten Zeit (Empfehlung 60-90 min) gefunden werden. Die Lichtträger

ger vergeben (farbige) Punktzettel. Jeder Lichtträger darf nur einmal gefunden werden. Das Team mit den meisten Punktzetteln hat gewonnen.

Variante "Plus Geräusch":

In einem ersten Teil werden von den Lichtträgern keine Lichtsignale, sondern Geräusche erzeugt. Nach der Hälfte der Spielzeit wird statt Geräusche Licht verwendet.

Variante "wenig Personal":

Statt Personen, die Licht tragen, werden Lichtquellen in Form von LED-Kerzen oder Knicklichtern versteckt. Auf einem Zettel an der Leuchtquelle steht eine Zahl, ein Symbol oder ein Wort, dass es zu notieren gilt. Statt einer LED-Kerze können auch Leuchtsymbole angebracht werden.

Variante "Quizfragen":

Die Lichtträger geben die Punktzettel nur gegen richtige Beantwortung von Quizfragen an die Teams ab. Bei der Auswahl der Fragen ist auf deren Lösbarkeit entsprechend der Gruppenstruktur zu achten. Bei falscher Lösung kann der Punkt durch die Erfüllung einer Sonderaufgabe (Lied singen, Bibelvers nennen, Liegestütze oder Kniebeuge machen) erreicht werden.

Variante "Sonderwertung":

Auf den Punktzetteln stehen verschiedene Zahlen. Die Zahlen auf den Punktzetteln des Teams werden addiert, das Team mit der höchsten Punktzahl gewinnt eine Sonderwertung.

Variante "Mehrfachfinden":

Die Lichtträger wechseln nach der Hälfte der Zeit die Lichtfarbe und/oder ihren Platz und dürfen erneut gefunden werden. Sie vergeben einen andersfarbigen Punktzettel.

Variante "Dunkelheitstauglichkeitstest" (DTT):

Die Teams gehen eine Wegstrecke von ca. 200 m schweigend durch ein dunkles (lichtfreies) Gelände (möglichst Wald). Am Wegesrand werden verschiedene Geräusche eingeblendet. (Froschquaken, Sturmwind, Motorengeräusch, Igelschritte...) Zur Erzeugung der Geräusche gibt es in den Appstores gute, kostenfreie Apps. Diese Geräusche sind von den Teams zu erkennen und zu notieren. Ebenso kann es farbige Lichtpunkte geben und fluoreszierende Symbole, die es zu erkennen und zu notieren gilt. Für das Notieren ist kein Licht zu verwenden, stattdessen weißes Papier mit neonfarbenen Filzstiften oder Textmarkern.

Am Ende der Wegstrecke erfolgt die Auswertung:
Bei einer Mindestanzahl an erkannten Geräuschen und Symbolen gilt die Dunkelheitstauglichkeitsprüfung als bestanden!



Medien und Materialien für die Weiterarbeit

- Fluoreszierende Farbe oder fluoreszierende Gegenstände, Pappe/Hartfaserplatten
- Absperrband, LED-Kerzen, Knicklichter (Vorbereitungsteam)
- Smartphones mit Geräusche-App, Taschenlampen-App (Lichtträger)
- Punktezettel und Notizzettel für die Teams
- Neonfarbene Filzstifte oder Textmarker für die Teams
- Megaphon oder laute Trillerpfeife (Spielleiter)

Nachbemerkungen

Die vorgestellte Spielidee und die dazu empfohlenen Varianten sind praxiserprobt. Gern beantworte ich weitere Fragen oder erläutere die Inhalte auf Rückfrage noch detaillierter.

*Renee Rock
Referent im CVJM Sachsen e.V.*

>> Nachtpicknick

Bewusst sinnlich: Essen im Dunkeln

In einigen Städten gibt es „Dunkelrestaurants“, die dazu einladen, im Dunkeln zu essen und zu trinken. Nun lässt sich das aber nicht mit jeder Gruppe und überall nutzen – schon wegen des nötigen „Kleingeldes“ :-). Mit ein wenig Aufwand könnt ihr selbst ein solches Sinnerlebnis gestalten.



Zielformulierung

Durch das „Aus-switchen“ des Sehens sollen die anderen Sinne ganz bewusst erlebt werden. Gemeinsames Essen und Trinken bietet da für alle anderen vier Sinne viel: hören, riechen, fühlen und natürlich das Schmecken.

Vorbereitung: Das wichtigste bei diesem Projekt ist ein guter Plan: wann, wo, mit welchem Material bereitet wer das nächtliche Dinner vor...

Zeit

Dies ist eigentlich vom Thema vorgegeben: Am besten plant ihr ein solches Essen am Abend oder in der Nacht. Da hilft euch der natürliche Rhythmus schon beim Verdunkeln. Wenn es aber gar nicht anders geht, solltet ihr einen Raum zur Verfügung haben, den ihr gut abdunkeln könnt.

Ort

Möglich ist das Essen im Freien, z. B. als Nacht-Picknick auf einer Wiese. Dabei wird es wohl auch nachts nicht ganz dunkel sein, aber dieser ungewöhnliche Ort für ein Gruppenessen wird ausreichend für besondere Sinnerfahrungen sorgen. Ihr könnt ja eine Aktion mit einplanen, bei der die Augen für kurze Zeit verbunden werden (um zum Beispiel einen Teller kleiner Fingerfood-Variationen zu genießen).

Ihr könnt natürlich auch einen Raum für das Essen vorbereiten. Vielleicht lassen sich die Fenster verhängen? Dann solltet ihr überlegen, ob auf dem Boden gegessen wird – wie bei einem Picknick. Oder wollt ihr Tische und Stühle stellen? Bedenkt dabei: Wann wird das Licht ausgemacht oder geht es gleich im Dunkeln los – wie kommen alle an

„ihren“ Platz – wer bringt wann das Essen herein... All das sind wichtige Fragen, damit ihr den Raum dann passend einräumt.

Essen

Bei der Auswahl des Essens sind eurer Phantasie keine Grenzen gesetzt. Je nachdem, ob ihr euch für ein Picknick oder ein Dinner entschieden habt, könnt ihr das Essen als Fingerfood-Buffet planen oder mit Suppe und Dessert. Natürlich geht auch eine „Reise“ von sauer nach süß, knusprig nach suppig, von kalt nach warm...

*Mirjam Heiland
Gemeindepädagogin*

**Ohne die Nacht
wüssten wir
nichts von der
Sternenwelt.
(Sprichwort)**

Projekte in der Nacht

Projekte in der Nacht - die haben ja inzwischen Konjunktur. Museumsnacht, Nacht der Kirchen, Nachtscaen, Nacht der Wissenschaft usw. usf. Noch bevor diese Nachtveranstaltungen so richtig ins Laufen kamen, gab es die Projektidee mit dem dunkeln Thema „nachts“. Dieses Projekt haben Moritzburger Studierende vor einigen Jahren durchgeführt. Aber die Idee dazu ist schon älter.

Unter verschiedenen Projektbeschreibungen haben wir damals die untenstehende gefunden. Durchgeführt wurde dieses Projekt ursprünglich mit Jugendlichen über ein ganzes Jahr. Wir hatten damals nur eine Projektwoche an der evangelischen Fachhochschule am Diakonenhaus in Moritzburg zur Verfügung.

So sah die originale Projektbeschreibung aus:

"nachts...!"-Projekt

Charakter:

Themenprojekt

Zielsetzung:

Beschäftigung mit dem Finsteren in mir, meiner Umwelt und der Geschichte. Der Lichtseite des Lebens die Schattenseite hinzufügen. Tabuthemen aufgreifen. So wie der Schatten zum Licht gehört, dient die Beschäftigung mit dem Dunklen auch dem Leben. Jugendliche sollen dabei begleitet werden, eine Einstellung zu Finsterem zu finden.

Methodenwahl:

Problemlösungsaufgaben, Besuche, Interviews, Spurensuche, Videofilm, Übungen, erfahrungsbezogene Einheiten, Nachtaktionen

Äußerer Rahmen:

4 Wochenendfreizeiten, 3 ganze Nächte, mehrere Abende; darin: Besuche bei der Hospizhilfe, im Spielcasino, Obdachlosenasyll, Parkhotel und beim Bestattungsunternehmen. Exkursion nach Bergen-Belsen, Okkultismus-Seminar, Filme ("Moskito: Tod", "Night on earth", Schindler's Liste"), Zusammenarbeit mit einer Suchtklinik, Verbringen der Oster- und Walpurgisnacht, Fastenaktion, Angst-Abend,....

Zielgruppe:

16 Jugendliche vom 15-18 Jahren

Zeitraum:

Herbst 1996 - Herbst 1997

Aus den hier stichwortartig aufgeführten Möglichkeiten lässt sich sicherlich eine ganze Menge machen. Manches während einer Rüstzeit, anderes im normalen JG-Programm. Was haben wir damals daraus gemacht?

Hier ein paar Vorschläge:

+ Nachtbeobachtungen

Diese Aktion lässt sich sinnvoll nur in einer Großstadt durchführen.

Und so geht es:

Eine kleine Gruppe (3 - max. 5 Jugendliche) fotografieren markante Punkte der Stadt (Plätze, Bahnhof, Einkaufsstraßen, Treffpunkte...) im Abstand von 2 oder 3 Stunden vom Abend, wenn es noch nicht völlig dunkel ist, bis zum frühen Morgen, wenn die Dämmerung anbricht und es hell wird. Außerdem schreiben sie jeweils ihre Beobachtungen auf. Mit den Bildern und den kurzen Beobachtungsberichten wird ein kleiner Vortrag gehalten mit dem Thema: „Nachts sind nicht alle Katzen grau – nächtliche Veränderungen“.

(Achtung: Auf das Alter der Teilnehmer achten!)

+ Nachterfahrungen

Diese Aktion braucht ein geeignetes Umfeld mit Feldern und vor allem Wald.

Und so geht es:

In kleinen Gruppen (3-4 Teilnehmer) und mit genügend Abstand zueinander, oder auf unterschiedlichen Wegen gehen die Teilnehmer durchs Gelände und durch den Wald. Es soll keine Nachtwanderung im herkömmlichen Sinn sein. Es geht nicht darum, große Strecken zurückzulegen, sondern die Nacht, die Dunkelheit in der Natur, im Wald bewusst wahrzunehmen. Geräusche zu hören und eine Zeit lang (10-15 min) auch schweigend zu gehen. Es geht darum, in sich selbst hineinzuhören, Ängste und Unsicherheiten wahrzunehmen, aufeinander zu achten und füreinander zu sorgen.

In einer anschließenden Runde in der kleinen Gruppe über die Gefühle, Erlebnisse, Ängste Erfahrungen offen sprechen. Überlegen, welche Erkenntnisse daraus gewonnen werden können. Diese Erkenntnisse dann in der Gesamtgruppe vorstellen.

Verse aus Psalm 23 können einen guten Abschluss bilden.

+ Über-nacht-ung

Auch dafür braucht man ein geeignetes Umfeld, ein Wald eignet sich am besten.

Und so geht es:

Wieder eignen sich kleine Gruppen (ca. 5 Teilnehmer) für diese Aktion am besten. Die Gruppe sucht sich im Wald eine geeignete Stelle um dort zu übernachten. Zelt und Isomatte werden nicht gebraucht, bestenfalls ein Schlafsack. In der Dämmerung startet die Gruppe (wenn mehrere Gruppen, dann in verschiedenen Richtungen gehen!) und suchen sich einen geeigneten Schlafplatz. Aus Gras, Ästen usw. bauen sie sich ein Lager. Lagerfeuer ist im Wald nicht möglich! Taschenlampen und höchstens ein gut geschütztes Windlicht sollen als Beleuchtung dienen. Schon vor dem Schlafen können Gedanken und Gefühle ausgetauscht werden. Hierzu passt auch eine spannende Geschichte, erzählt oder gelesen. Zu angemessener Zeit wird geschlafen.

Wieder geht es darum, am nächsten Morgen in der kleinen Gruppe über die Gefühle, Erlebnisse, Ängste, Erfahrungen der Nacht offen zu sprechen. Welche Erkenntnisse können aus dem Erlebnis gewonnen werden? Diese Erkenntnisse dann in der Gesamtgruppe vorstellen.

Nachtleben - Nacht-erleben

Hierfür ist eine Großstadt die Basis. Es soll in kleinen Gruppen das Nachtleben einer Stadt erkundet werden. Vor allem geht es darum, Menschen zu entdecken, die vermutlich kein Zuhause haben, obdachlos sind oder eben

Nachtmenschen, die in der Stadt unterwegs sind. Vor 23 Uhr braucht diese Gruppe nicht zu starten.

Vielleicht ist es auch möglich, eine Obdachlosenunterkunft zu besuchen. Dafür sind aber vorherige Absprachen unerlässlich. Sinnvoll ist es, wenn möglich, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, die in der Nacht unterwegs sind und sie nach ihren Gründen und Erfahrungen zu fragen.

Die Berichte darüber versprechen Spannung.

Zusammengestellt von Christoph Wolf

>> Kirchenführung bei Nacht

"Augen zu und durch!"

Wir Menschen sind „Augentiere“. Zumindest nehmen wir das Meiste mit unseren Augen wahr – „Ich sehe was, was du nicht siehst“.

Aber was ist, wenn wir das um uns herum mit unseren Augen nicht wahrnehmen können – plötzliche Finsternis, Dunkelheit und Blindheit.

In solchen Situationen kommen Ängste. Wie soll ich mich orientieren? Ich sehe keinen Ausweg. Da hilft nur sein Vertrauen vom Sehen auf einen anderen Sinn zu verlagern – genaues Hören, vorsichtiges Tasten.

Und darum geht es. Diese Kirchenführung will keine Besichtigung im herkömmlichen Sinne sein. Sie ist viel mehr eine „Behörung“ und eine „Betastung“. Kirchen sind seit jeher Räume mit einer besonderen Atmosphäre. Menschen erfahren hier eine Unterbrechung des Alltags.

Der eigentliche Schatz dieser Kirche sind nicht seine kunsthistorischen Gegenstände, sondern lebendige Menschen, die hier dem lebendigen Gott begegnen.

Wir wollen Sie einladen, in diese Atmosphäre einzutauchen. Dazu gibt es noch ein paar Hinweise:

- Nehmen Sie das Seil am Eingang in eine Ihrer Hände, es führt Sie durch unsere Kirche.
- Schließen Sie Ihre Augen und vertrauen Sie Ihren Ohren, Füßen, Händen und natürlich dem Seil als Wegweiser.
- An manchen Stellen werden Texte gesprochen, bleiben Sie ruhig einen Moment stehen.
- Sie verlassen die Kirche aus dem Mitteleingang.

Bitte wenden Sie das Blatt erst, nachdem Sie die Kirche verlassen haben. Sie haben Zeit, nutzen Sie diese für sich!

Blattrückseite >>>

Biblische Texte

1. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe. Und Gott sprach, es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis!“
(1. Mose 1,1-4)

2. "Jesus kam nach Jericho. Da waren eine große Menge und ein blinder Bettler am Wegrand, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!

Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabboni, dass ich sehend werde.

Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.

(Markus 10,46-52)

3. Jesus redete nun wieder mit ihnen und sprach: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben!“

(Johannes 8,12)

Am Ausgang

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ (Saint-Exupéry, Antoine de)

Nicht seine Augen haben dem Blinden geholfen, sondern sein Vertrauen in einen anderen Menschen, sein Vertrauen in den lebendigen Sohn Gottes.

Vertrauen lohnt sich auch noch heute!

Eine gute Nacht wünscht das Jugendcafe Leubnitz!

*Jan Weissbach
Gemeindepädagoge*

>> Gebetsnacht

Bist du nachts schon mal auf einer Party gewesen und hast bis zum frühen Morgen gefeiert? Natürlich! Warst du mitten in der Nacht schon mal bei McDonalds und hast deinen Appetit gestillt? Auf jeden Fall! Oder hast du vielleicht nachts schon mal dein Auto wieder vollgetankt? Na klar! Hast du schon mal in der Nacht gebetet? Vielleicht?

Klagemauer Nacht, von dem Blitze eines Gebetes kannst du zertrümmert werden und alle, die Gott verschlafen haben, wachen hinter deinen stürzenden Mauern zu ihm auf.
(Nelly Sachs)

Vieles, was wir nachts erledigen, ist für uns selbstverständlich: dass wir tanken können, zu McDonalds gehen oder, wenn es einen Notfall gibt, einen Notarzt zu erreichen. Damit diese Dinge garantiert werden, braucht es Menschen, die in der Nacht arbeiten, also Nachtschicht machen.

Für uns ist das so selbstverständlich, dass wir überhaupt nicht mehr darüber nachdenken.

Doch bei dem Gedanken, eine ganze Nacht zu beten und GOTT zu loben, werden viele denken: „Muss sowas sein, oder ist das nicht etwas zu extrem?“ Vielen geht es so, wenn sie an Gebet denken: Es macht irgendwie Mühe und ist nicht unbedingt etwas, wofür es sich

lohnt, eine Nacht „durchzumachen“.

„Und ER blieb die Nacht über im Gebet zu GOTT.“ (Lk. 6,12) JESUS betet eine ganze Nacht. Und auch von vielen anderen wird uns berichtet, dass sie nachts beteten, so zum Beispiel im Tempel. „Lobt den HERRN, alle Knechte des HERRN, die ihr steht des Nachts im Haus des HERRN!“ (Ps. 134,1)

In vielen Klöstern wird nachts gebetet, oder auch als die Brüdergemeinde in Herrnhut entstand, begannen die Herrnhuter eine Gebetskette, bei der Tag und Nacht gebetet wurde.

„Gebetsnachtschichten“

Gerade gibt es eine Bewegung wo überall im Land, ja in ganz Europa und sogar weltweit sogenannte Gebetshäuser entstehen. Orte und Räume, in denen Menschen zusammenkommen, um zu beten und GOTT zu loben - allein, zu zweit, in kleinen Gruppen - Gemeinschaft mit Jesus zu haben.

Seit einiger Zeit gibt es auch in Leukersdorf (in der Nähe von Chemnitz) so einen Raum, der nur dem Gebet gewid-

met ist, ein Haus des Gebets. Immer wieder wird dieser Raum mit Gebet und Anbetung zu unserem großen GOTT gefüllt. Regelmäßig kommen hier Menschen zusammen, um Gemeinschaft mit Jesus zu haben.

So gibt es hier auch in regelmäßigen Abständen Gebetsnächte, in denen wir die Nacht in jeweils 2-Stunden-Schichten unterteilen, also von 20.00-22.00 Uhr; von 22.00-24.00 Uhr usw. bis zum nächsten Morgen. Für jede 2-Stunden-Schicht gibt es jeweils einen Gebetsleiter und einen Lobpreisleiter. Die beiden legen gemeinsam einen Gebetsschwerpunkt für ihre Schicht fest, z. B. für Schulen, für ihren Jugendkreis, für Erweckung in Europa usw. Sie haben die Leitung für ihre Gebetschicht im Gebet und Lobpreis und beten dann genau in Richtung ihres Gebetsschwerpunktes. Bei der Gebetsnacht geht es aber nicht vordergründig um Fürbitte für einen bestimmten Bereich, sondern vor allem darum, Gott anzubeten, weil ER es wert ist.

Nach jeweils 2 Stunden gibt es dann „Schichtwechsel“ und die nächste Schicht übernimmt den Staffelstab. Man kann das auch tun, indem man die nächste Schicht segnet. So sind dann immer wieder neue kleine Gruppen zusammen, die gemeinsam Jesus anbeten und zu ihm rufen.

Gebetszeiten in der Nacht sind etwas ganz besonderes, dass durften wir immer wieder erleben. Vielleicht auch darum, weil in der Nacht die meisten Menschen schlafen und es nicht so viel Ablenkung von außen gibt.

Wir möchten euch ermutigen, es mal auszuprobieren. Vielleicht gibt es ja in eurer Nähe ein Gebetshaus oder einen Gebetsraum oder ihr nutzt einfach euren Jugendraum dafür. Jesus ist es wert!

Solltet ihr noch Fragen zu solch einer Gebetsnacht haben, dürft ihr gern eine Mail an die Ev. Jugend in der Region Stollberg bzw. die „INSEL“ schreiben:

verein@insel-adorf.de

„...auf einmal schien der Raum zu pulsieren. Mein Herz begann schneller zu schlagen, so sehr freute ich mich auf das Beten.“ Pete Greig in Redmoonrising
Solche und ähnliche Erfahrungen wünschen wir dir.

Hier mal noch zwei Links mit Input, falls das für euch Neuland ist:



„Wie überlebe ich eine zweistündige Gebetszeit?“:

<https://www.youtube.com/watch?v=sftv4cTXsQw>



„Culture of Prayer“: [https://www.youtube.com/](https://www.youtube.com/watch?v=gWVboZsaeH4)

[watch?v=gWVboZsaeH4](https://www.youtube.com/watch?v=gWVboZsaeH4)

Übrigens: Auch auf Rüstzeiten haben wir super Erfahrungen mit Gebetsnächten gemacht. Da lässt sich das wunderbar einbauen.

Christfried Schumann

Verkündigungs- und Gebetsmitarbeiter, „INSEL“ e. V.

Wohnungslosigkeit und Nachtcafés

Sie gehören natürlich zum Tag, aber auch zur Nacht, die Wohnungslosen. Am Tag sieht man sie hier und da, aber in der Nacht scheinen sie unsichtbar zu sein. Sie suchen sich ihre Schlafplätze in leerstehenden Häusern, auf Bahnhöfen, solange man sie dort nicht vertreibt. Sie schlafen in Parkanlagen oder in Nischen zwischen den Häusern und unter Brücken. Solange das Wetter gut ist und die Temperaturen erträglich sind, mag das ja gehen. Was aber ist im Winter, wenn die Temperaturen unter 0 Grad fallen und die Gefahr des Erfrierens besteht?

Natürlich kann man sagen: „Ist ja nicht meine Schuld.“ Stimmt vielleicht auch, ändert aber nichts an der Situation dieser Menschen. „Himmlische Nächte“ sind es jedenfalls für die Betroffenen nicht.

Deshalb wollen wir in dieser Mitarbeiterhilfe die Aufmerksamkeit auch auf die Lebenslagen dieser Menschen richten. Das Interview von Herrn Lothar Walter ist ein Baustein dazu. Ergänzt wird er durch einen Bericht über Wohnungslosigkeit und die Praxis der Nachtcafés.

Dabei ist zuerst die Gesamtsituation in Deutschland im Blick, dann die sächsische und Dresdner Situation. Schließlich geht es um die Frage, was zu tun ist, wenn man nicht einfach die Augen vor dieser Situation verschließen will. Das Beispiel der Nachtcafés von Dresden beschreibt eine Möglichkeit, die über Jahre erprobt ist. Vielleicht ist das ja ein Anstoß, nicht einfach vorüberzugehen, die Nase zu rümpfen oder bestenfalls ein paar Cent in den Pappbecher zu werfen. Vielleicht bietet sich hier ja eine Möglichkeit, sich einzubringen für Menschen, die besonders in der kalten Jahreszeit keine „Himmlischen Nächte“ haben. Menschlich wäre es und christlich auch, denn: „Was ihr einen von diesen meinen geringsten Brüdern getan hat, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus.

Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung

Begriffsbestimmungen

Definitionen entstammen der Europäischen Typologie: ETHOS – European Typology on Homelessness and Housing Exclusion (veröffentlicht 2005). Diese Definitionen werden auch von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungshilfe (BAWO) standardmäßig verwendet.

Obdachlosigkeit

Als obdachlos gelten Menschen

- die auf der Straße leben,
- an öffentlichen Plätzen wohnen,
- ohne eine Unterkunft,

- die sich in Verschlägen, Parks oder unter Brücken etc. aufhalten.

Obdachlos sind aber auch Menschen

- in Notunterkünften,
- die keinen festen Wohnsitz haben,
- in Wärmestuben, Notschlafstellen oder anderen niederschweligen Einrichtungen übernachten.

Wohnungslosigkeit

Als wohnungslos gelten Menschen

- die in Einrichtungen mit begrenzter Aufenthaltsdauer wohnen, z. B. Übergangswohnheime, Asyle, Herbergen oder Übergangswohnungen.
- Frauen und Kinder, die wegen häuslicher Gewalt ihre Wohnung verlassen und kurz- bis mittelfristig in einer Schutz Einrichtung beherbergt sind z. B. in Frauenhäusern, sind wohnungslos.
- Immigranten und Asylwerber in Auffangstellen, Lagern, Heimen oder Herbergen bis zur Klärung ihres Aufenthaltsstatus.
- Ausländer mit befristeter Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis in Gastarbeiterquartieren.
- die aus Institutionen entlassen werden z. B. Gefängnissen, Spitälern, Heilanstalten und Jugendheimen.
- die in Dauereinrichtungen für Wohnungslose wohnen, oder sich in ambulanter Wohnbetreuung in Einzelwohnungen befinden, gelten als wohnungslos.

Ungesichertes Wohnen

Menschen, die temporär

- Unterkunft bei Freunden, Bekannten oder Verwandten ohne einen Hauptwohnsitz,
 - ohne Rechtstitel (also ein vertragliches Mietverhältnis),
 - die vom guten Willen anderer Menschen abhängig sind,
 - sowie solche, die durch illegale Land- oder Hausbesetzung zu Wohnraum kommen
 - oder die schon einen Gerichtsbeschluss zur Delogierung haben, leben in ungesicherten Wohnverhältnissen.

Ausmaß dieser Lebenssituation

Deutschland - Immer mehr Obdachlose in Deutschland

- Zahl der Wohnungslosen stieg in Deutschland 2016 auf rund 335.000 (+35 % seit 2010) betroffen sind auch ca. 29.000 Kinder
- Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Wohnungslöshilfe prognostizierte bis 2018 536.000 wohnungslose Menschen.

Gründe sind: Verlust der Arbeit, finanzielle Probleme, Trennungen, häusliche Gewalt, Krankheit, psychische Probleme sowie der Anstieg von Mieten und zunehmende Gentrifizierung.

Sachsen und Dresden

- In Sachsen leben schätzungsweise 10.000 Wohnungslose.
- Zahlen der Diakonie: ca. 3.200 Obdachlose, gut 300 seien Kinder
- Die Dunkelziffer liegt wahrscheinlich bei einem Faktor 2 – 3.
- Jeden Tag gibt mindestens zwei Räumungsklagen in Dresden gegen Mieter.
- 2016 lebten 320 Wohnungslose in Einrichtungen der Stadt Dresden.
- Also leben ca. 1.000 Wohnungslose in Dresden.

„Jede Gesellschaft, jede Nation erweist die Höhe ihrer Kultur am Grad, in dem sie bereit und fähig ist, das Andere oder das Fremde, den Anderen oder den Fremden aufzunehmen, sein Anderssein oder seine Fremdheit, ja gerade auch sein Nichtverständliches zu respektieren.“

Ökumenische Wohnungslosen-Nachcafés Dresden

Eine Idee und ihre Umsetzung

„Der Gedanke Nachcafé“

entstand aus:

- der Beschäftigung mit dem Arbeitsfeld Wohnungs-/Obdachlosigkeit
- einer Seminargruppe von Studierenden der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit unter Prof. Harald Wagner und der selbst empfundenen Betroffenheit der Studierenden
- der theoretisch-wissenschaftlichen Auseinandersetzung während eines Studienschwerpunktes
- Erkennen der Besorgniserregenden Lage vieler wohnungsloser Menschen.

So entstand die Idee, ein Angebot zu schaffen ohne Vorbedingungen für die Betroffenen. Von der Beratungsstelle für wohnungslose Menschen der Diakonie-Stadtmission konnte Dipl.-Sozialarbeiter Michael Pohlmann für die Begleitung des Projektes als Partner gewonnen werden. Die Gruppe von Studenten formulierte die Aufgabe und die Zielsetzung.

Ein offener Brief an die Dresdner Kirchgemeinden unter dem Titel „Kein Ort nirgends“ sollte Kirchgemeinden zu Mitarbeit motivieren. Der Gedanke „Nachcafé“ wurde unter dem Titel „Kein Ort nirgends“ anhand der Lebenssituation wohnungsloser Menschen formuliert. Ziel war die Schaffung eines Angebotes, welches ohne besondere Vorbedingungen durch die betroffenen Menschen genutzt werden kann.

Im Vordergrund standen die extremen Lebenslagen der „Wohnungslosen“:

- Angst vor Unterkühlung und Erfrierungen im Winter
- Angst vor nächtlichen Übergriffen auf die Schlafplätze
- Nutzen von leerstehenden Häusern zum Schutz
- Sie meiden aus unterschiedlichsten Gründen städtische Unterkünfte

Die Lebenslage „Wohnungslosigkeit“

- Wohnungslosigkeit ist Ungeborgenheit und bedeutet mehr als nur „ohne eine Wohnung zu sein“.
- existentielle, physische und psychische Notlagen
- Die Lebenssituation ist durch materielle und soziale Armut wie z. B. fehlendes Einkommen oder fehlende soziale Kontakte und Einbindung gekennzeichnet.
- Wohnungslosigkeit umfasst den Mangel an allen notwendigen Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben.

- Die Lebenslage ist öffentlich, ungeschützt und mündet in einer damit verbundenen niedrigeren Schwelle zur Diskriminierung und Etikettierung.
- „Kein Ort nirgends“ beschreibt das Fehlen von individuellen Rückzugs- und Entfaltungsmöglichkeiten.
- Medizinische Nicht- oder Unterversorgung führt schneller zur Verschlimmerung der Gesamtsituation.
- Mit fortwährender Dauer der Notlage wird die Wiederaufnahme gewohnten Lebens immer schwerer.

Die Aussicht auf „Nichts“ führt für viele ins Nichts.

Chronologie: Ökumenische Wohnungslosen-Nachtcafés Dresden

1994: Studenten und Professoren der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (EHS) setzen sich für die Durchführung eines Nachtcafés in den Räumen der EHS ein. Es kommt nicht zur Realisierung.

1995: Pfarrer Manfred Bauer der Dreikönigskirche führt ein Pilotprojekt in seiner Kirche durch. Eröffnung des 1. Wohnungslosen-Nachtcafés (Montag)

1996: Emmauskirche eröffnet 2. Wohnungslosen-Nachtcafé (Dienstag)

1997: Dompfarramt eröffnet Nachtcafé (Mittwoch)
Heilsarmee übernimmt Sonntag, Zionskirchgemeinde Freitag

1998/1999 Einstellung von Kommunalkombi-Kräften im Rahmen der ABM

2003 Gemeinde Loschwitz übernimmt Anstellung der ABM-Kräfte
Basis für ein neues Konzept: Jeden Abend der Woche ein Wohnungslosen-Nachtcafé in einer Kirchengemeinde

2009 Ende der Kommunalkombi-Finanzierung – Entwicklung eines neuen Konzeptes:

- Heilsarmee bleibt wie bisher eigenständig
- Ev. Zionskirchgemeinde arbeitet nun auch eigenständig mit einem angestellten Mitarbeiter
- Fünf Kirchen - Dreikönigskirche, Christophorus-Kirche Laubegast, Ev. Kirche Loschwitz, Kath. Pfarrei Heilige Familie, Katholische Pfarrei St. Franziskus Xaverius und St. Petrus - beschäftigen gemeinsam einen Hauptamtlichen und einen geringfügig Beschäftigten.
- Koordinierungskreis unter Moderation und mit fachlicher Unterstützung der Diakonie besteht nun aus den von den Kirchenvorständen/Pfarrern beauftragten Nachtcafé-Leitern und ist für die Koordination der Nachtcafés verantwortlich.

Bedeutung der Wohnungslosen Nachtcafés im sozialen Umfeld Dresdens

- Sozialamt Dresden
 - » Sachgebiet: Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten
 - » Übergangwohnheim Hubertusstraße 36c
- Polizeidirektion Dresden
- Ärztlicher Notdienst Dresden
- Diakonie, Caritas, Heilsarmee
- Notdienst Krankenhaus Dresden / Dresden Neustadt

Leitbild der ökumenischen Wohnungslosen-Nachtcafés in Dresden

- Wahrung der Anonymität der Nachtcafé-Besucher
- Ort sozialer Kontakte Wohnungsloser untereinander, durch
 - » Gemeinsames Essen
 - » Gespräche und Aktivitäten miteinander
- Ruhemöglichkeit am Abend und in der Nacht
- Pflegemöglichkeit für Körper und Kleidung
- Allgemeine medizinische Versorgung
- Handeln im Sinne christlicher Barmherzigkeit und Nächstenliebe
- Offenheit und Toleranz gegenüber jedermann, unabhängig davon, welcher Ethnie die Besucher oder die Helfer angehören
- Gestaltung praktischen, ökumenisch-christlichen Handelns in der Kirchengemeinde

Philosophie

Soviel dezentral wie möglich und so viel zentral wie nötig
Dezentral

- Nutzung der Eigendynamik, der Kreativität und Motivation der Kirchengemeinde
- Nutzung von Synergien der Kirchengemeinden untereinander
- Jedes Nachtcafé ist frei in der Ausgestaltung, z. B. einfaches oder aufwendigeres Essen

Zentral

- Abstimmung und Unterstützung der Kirchengemeinden untereinander unter der Koordination der Stadtmission
- Zentralspendenaufteilung
- Gemeinsame Hausordnung für alle Nachtcafés in vielen Sprachen und gemeinsames Handeln bei Verstößen

Ein Obdachloser – Kurzgeschichte

Wir nannten ihn „Opa“, seinen wirklichen Namen kannten wir nicht. Er besaß auch keine Identität mehr. Er war ruhig und umgänglich und lebte wirklich auf der „Platte“. Hin und wieder schnitten wir die Haare ein wenig kürzer und die Nägel auch. Er saß meistens allein am Tisch und wartete geduldig auf Kaffee und Kuchen und das dann folgende von der Mensa gespendete leckere Essen. Was wir von ihm wussten war, dass er zu DDR-Zeiten Lokomotivführer war. Irgendetwas musste ihn zur Wendezeit in diese Situation gebracht haben. Er redete nicht darüber.

Es war das Jahr 2011, das letzte Jahr der Verlängerung der Rentenklärung aus DDR-Zeiten. Ein junger ehrenamtlicher Helfer vom Nachtcafé Loschwitz, selber bei der Sparkasse tätig, bemühte sich um Opa, um ihm klar zu machen, dass er jetzt die letzte Möglichkeit hat, seine Rente zu beantragen. Aber es interessierte ihn nicht. Der junge Mann gab nicht auf, immer wieder versuchte er, ihm das klarzumachen, aber Opa reagierte nicht.

Doch eines Tages kam der junge Mann auf die Idee, die Sprache der Eisenbahner zu nutzen. „Opa, als ehemaliger Lokführer und Mitarbeiter der Reichsbahn verstehst Du doch, was es bedeutet, wenn der Zug abgefahren ist, und der Zug für die Rentenklärung ist demnächst abgefahren! Dann läuft nichts mehr!“ Zur Überraschung des jungen Helfers reagierte Opa auf einmal. Es gab viel zu tun für den Helfer: Identitätsklärung, Kontenklärung usw. Der Helfer schaffte es, alles ließ sich mit der Zeit klären und heute lebt Opa behütet und betreut im Übergangwohnheim mit seiner Rente. Manchmal treffe oder sehe ich ihn noch an der Bushaltestelle oder in der Stadt.

*Gerd Grabowski
Sprecher des Koordinierungskreises Dresdner
Wohnungslosen-Nachtcafés*

➤ Noch mehr zum Thema



verLINKt

1. Spiele im Dunkeln – und noch viel mehr Dunkel-Ideen für die Jugendarbeit finden sich auf dem Jugendleiterblog:

<https://www.jugendleiter-blog.de/spiele/spiele-im-dunkeln/>

2. „Ich mag die Nacht. Da sind alle Schaukeln frei.“ – Googelt doch mal „Nacht Zitate“, da findet ihr eine Menge Weisheiten, Zitate, Bilder, Sprüche, die sich gut als Einstieg für eine Themenzeit eignen oder auch um einfach nur die Gruppenpläne, Aufenthaltsräume, Tischkarten o.ä. passend zu dekorieren.

3. „Mohammed auf der Flucht“ ist ein Dokumentarfilm, (24 Minuten): „Mohammed ist 13 Jahre alt und mit seiner Familie in die Türkei geflohen. Sie sind vor dem Bürgerkrieg in seiner Heimat Syrien geflüchtet und leben jetzt in einem wilden Flüchtlingscamp an der türkisch-syrischen Grenze. In einem kleinen Zelt aus Plastikplanen leiden sie unter der Kälte und fehlenden Medikamenten. Viele Verwandte von Mohammed sind bei der Bombardierung ihres Dorfes umgekommen. Jede Nacht sieht Mohammed in seinen Träumen die schrecklichen Raketenangriffe auf sein Dorf. Damit er die Erlebnisse verarbeiten kann, muss er darüber reden. Einem syrischen Betreuer schildert er die Ereignisse, während er sie gleichzeitig aufmalt. Mohammed will unbedingt wieder in sein Land zurück und dort eine bessere Zukunft aufbauen. Neben Mohammed stellt der Film noch weitere Kinder vor. Auf diese Weise lässt sich nachvollziehen, welche Stationen die Flüchtlingsfamilien durchwandern. Die Filmaufnahmen stammen aus dem Jahr 2013, das Thema hat aber nicht an Aktualität verloren.“ Den Film und diese Beschreibung findet ihr in der Mediathek der Bundeszentrale für politische Bildung.

<http://www.bpb.de/mediathek/218892/mohamed-auf-der-flucht>



verFILMt

1. „Am seidenen Faden“ ist ein Kurzspielfilm (9 Minuten), der sich gut als Einstieg in die Themen Glaube, Vertrauen, Gottesbild, Angst eignet. Ein Bergsteiger bittet Gott in großer Not um Hilfe – umgeben von der

Dunkelheit der Nacht. Gott antwortet ihm, doch der Bergsteiger traut sich nicht, dem Rat zu folgen. Er hätte das Seil durchschneiden sollen, er hing einen Meter über dem Boden.

Dieser Film ist in der Ev. Medienzentrale Sachsen (www.emz-sachsen.de) ausleihbar. Damit sind alle Rechte zur öffentlichen Vorführung geklärt. Er steht auch über das Medienportal der Evangelischen und Katholischen Medienzentralen als Online-Streaming oder Direkt-Download zur Verfügung.

2. „Gewitternacht“ – Geht es euch auch so: nachts kommen die großen Fragen – nach dem woher, dem wohin, dem Glauben und Zweifeln. Dieser Trickfilm (13 Minuten) will zum Gespräch über die großen und kleinen Fragen des Lebens einladen. Die Hauptperson ist ein kleines Mädchen, das zusammen mit ihrem Hund im Bett liegt und einschlafen möchte. Viele Gedanken gehen ihr durch den Kopf. Immer wieder wälzt sie sich hin und her. Tausend Fragen beschäftigen sie - erst nach einiger Zeit kehrt Ruhe ein, das Mädchen findet in das Reich der Träume.

Dieser Film ist in der Ev. Medienzentrale Sachsen (www.emz-sachsen.de) ausleihbar. Damit sind alle Rechte zur öffentlichen Vorführung geklärt. Er steht auch über das Medienportal der evangelischen und katholischen Medienzentralen als Online-Streaming oder Direkt-Download zur Verfügung.

3. „Nachts im Museum“ - diese Fantasykomödie, von der es inzwischen schon mehrere Teile gibt, erzählt von dem Nachtwächter Larry, der nachts im Naturkundemuseum sehr abenteuerliche Entdeckungen macht. Vielleicht habt ihr ja Lust, euch in diese Geschichte entführen zu lassen oder es fallen euch noch andere witzige Nacht-Filme ein...



verBUCHt

1. „Tausendundeine Nacht“ – ein Klassiker der Weltliteratur wird dieses Märchenbuch genannt. Die Rahmenhandlung erzählt eine tragische Geschichte. Der König beschließt in seiner großen Wut über die Untreue seiner Frau, jede Nacht eine Jungfrau zu töten. Scheherazade, die Tochter des Wesirs, will die Frau des Königs werden, um ihn zu besänftigen. Sie erzählt ihm Geschichten und hört am Ende der Nacht immer

an einer spannenden Stelle auf. Der König möchte natürlich wissen wie es weitergeht und lässt sie am Leben...

2. „Jochen Klepper. Licht in dunkler Nacht“ Als Ergänzung zum Gottesdienstentwurf dieser Materialsammlung sei euch die Romanbiografie von Jochen Klepper empfohlen. Jochen Klepper ist einer der bedeutendsten geistlichen Liederdichter des 20. Jahrhunderts. Im Evangelischen Gesangbuch finden sich viele Lieder von ihm. Sein Leben, sein Glauben und seine Lieder sind geprägt von dem Erleben des nationalsozialistischen Regimes.
3. „Mein Lied klingt aus der Nacht“ – erzählt die beeindruckende Geschichte einer Frau aus Eritrea. Folgende Buchbeschreibung findet sich im scm-shop: „Eritrea 2003. Das ostafrikanische Land (5 Mio. Einwohner) leidet unter einer Militärdiktatur. Unter anderen werden Christen und Gebildete verfolgt. Eine von ihnen ist Helen Berhane. Im Containergefängnis Mei Serva ist es heiß und stickig, dazu völlig dunkel. Die Frauen können nur fühlen und hören, wer alles da ist. Wenn sie sprechen, werden sie von Soldaten brutal geschlagen. Die Sängerin Helen Berhane ist dort wegen ihres Glaubens über zwei Jahre gefangen. Aber sie lässt sich nicht brechen. Trotz schwerer Misshandlungen singt sie weiter und schickt anderen Gefangenen tröstliche Botschaften. Ihr starker Glaube und ihre unerschrockene Persönlichkeit werden für viele zum Halt. Durch ein Wunder gelingt ihr später die Flucht nach Europa. Hier erzählt sie ihre bewegende Geschichte.“

*Zusammengestellt von Mirjam Heiland
Gemeindepädagogin*